Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

39. Jahrgang. Breslau, den 25. August 1910. **No. 34.**

Inhalt: Rowdytum und Schule oder „Was kann die Schule tun?“ — An die beiden Häuser des preußischen Landtages. — Der Deutsche Lehrerverein, seine Aufgaben und seine Ziele. — Bericht über die gesamten Volksschulen der Stadt Breslau für das Schuljahr 1909/10. — Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung. — Friedrich Silcher. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Rowdytum und Schule
oder
„Was kann die Schule tun?“

Du liebe gute alte Schule, für wie viele Leiden und Gebrechen am kränklichen Körper der menschlichen Gesellschaft hat man nicht von dir schon heilkräftige Tränklein verlangt! Wenn man bei irgend einem dieser schmerzhaften Krankheitsprozesse sich keinen Rat mehr wußte, dann kam zu gewisser Zeit die unvermeidliche Frage: „Was kann die Schule tun?“ So fragte man im Kampfe gegen den Alkohol, gegen die Sozialdemokratie, gegen die Entkirchlichung, Entsittlichung, gegen die Schundliteratur u. a. m. Und die Mehrzahl deiner Jünger, die mit redlichem Bemühen und pädagogischem Taktgefühl längst, ehe jene Fragen auftauchten, gegen alle diese Übel beherzt gekämpft hatten, mußten aus jeder dieser Fragen unwillkürlich den Vorwurf heraushören, auf dem und jenem Gebiete hat die Schule, haben die, die an ihr arbeiten, bisher versagt.

Ach, wie ist es doch so bequem, wenn man jemanden hat, auf den man ein gut Teil aller Verantwortlichkeit und Schuld abwälzen kann. O Schule, welche Wundertäterin müßtest du sein, wenn du in den 8 Jahren, in denen du täglich ein paar flüchtige Stunden junge Menschenseelen oft unter ungünstigsten Verhältnissen bilden darfst, soviel von guten Interessen, Gefühlen und Strebungen zu wecken vermöchtest und durch zeitliche Fernwirkung auch zu erhalten imstande wärest, daß man dich für alles, was ein der Schule Entwachsener in seinem künftigen Leben zwischen 14 bis 50, 60 Jahren vollbringt, mehr oder weniger verantwortlich machen könnte. Und wenn nun gar einer behauptet, daß das Rowdytum, diese Pestbeule unserer Zeit, nicht so hätte anwachsen können, wenn die Schule noch dies und jenes vollbrächte, so unterschätzt man doch ganz gewaltig die hemmenden und zerstörenden Elemente, die im Hause, auf der Gasse, auf den Arbeitsplätzen niederreißen, was die Schule mühsam aufbaute.

Ein geschätzter Berliner Schriftsteller R. P. schrieb vor kurzem im „Breslauer General-Anzeiger“ ein Feuilleton über „Rowdys“. Wie er in seiner Arbeit spottet über die falsche Humanität unserer Zeit, die „die Menschenrechte der unheilbaren Rowdys ängstlich wahrt und dabei die wichtigeren Menschenrechte der Gesamtheit aller Friedfertigen, Arbeitsamen und Nützlichen immer wieder von den behutsam und kindlich Bestraften gefährden lasse“ — das ist ebenso herzerquickend zu lesen, wie seine Forderung, daß man das Rowdytum seiner Glorie entkleide. „Man soll von Lotterbuben, Erzlumpen und Elenden reden, soll sie als Bagage und Gesindel bezeichnen, aber beileibe nicht mit dem Namen der Apaches . . .“ Möge es sich die Presse, die das besonders angeht, merken. Nach diesen und anderen trefflichen geistvollen Ausführungen enttäuscht vollständig der letzte Teil des Artikels. Man hoffte nun zum Schluß, daß jeder Stand an seine Pflicht gemahnt und zum Kampfe gegen Roheit und Rowdytum auf den Plan gerufen werde. Man wollte für Haus und Werkstatt, für Fabriken, Bau- und Arbeitsplätze aller Art, kurz für alle Orte, an denen zur Erziehung Halbwüchsiger Gelegenheit wäre, brauchbare Vorschläge hören, nach denen einsichtsvolle Erwachsene den Kampf gegen die Verrohung jugendlicher Arbeitsgenossen aufnehmen könnten.

Nichts von alledem! Auch dieser sonst an guten Einfällen so reiche Schriftsteller findet nun nichts Originelleres, als daß er der Schule — Volksschule und Gymnasium — vorhält, was sie bisher unterlassen habe und nunmehr zu tun hätte, um eine bessere Zeit, um eine Beschränkung des Rowdytums herbeizuführen. Im Ohr klang mir das alte Lied: „Was kann die Schule tun?“

„. . . Was die Schüler in der Schule nicht lernen . . .“ so schreibt R. P. „sind Manieren; . . . Regeln, die den öffentlichen Verkehr erst ermöglichen; . . . Umgangsformen . . .“ Was würde es im Lehrplan ausmachen, wenn man eine Stunde in der Woche in allen Schulen diesem Unterrichte widmete . . ?“ Man könne ihn verbinden mit Belehrungen über praktische Dinge z. B. Verkehr mit Behörden, Kartenlesen, Benutzung der Post, des Telegraphs, Telephons, Hilfeleistung bei Unglücksfällen, Gebrauch von Hausmitteln u. a. m. Vor allen Dingen belehre man die Schüler über Reinlichkeit, Höflichkeit, man sage ihnen, wenn es nötig ist, daß sie sich die Zähne putzen, den Mund ausspülen. „Warum,“ so fragt der Berliner Feuilletonist, „lehrt man sie nicht, daß das Alter und die Frauen stets mit Achtung zu behandeln sind, daß man nicht vor einer Dame und stets hinter einem älteren Herrn zur Tür hinausgeht, daß man die Hand vorhält beim Gähnen.“ „Mir scheint es weit wichtiger, daß alle Söhne einer Nation, die Kultur tragen will, niemals vergessen, daß man nicht auf den Boden spuckt und die Finger nicht in die Nase führt, als daß sie einmal gewußt haben, daß Gustav Adolf vor der Schlacht bei Lützen gebetet hat . . .“ „In jeder Schule müsse gelehrt werden, daß sich nicht nur strafbar, sondern tief verächtlich macht, wer als Stärkerer den Schwächeren reizt oder gar attackiert, wer Frauen belästigt, wer fremde Andacht durch Lärm und höhnische Rede stört.“ — Das also wäre eine Auslese R. P.scher Erziehungsgedanken, von deren Berechtung durch die Schule er sich ein Zurückgehen des Rowdytums verspricht

Fragt sich nicht jeder Pädagoge unwillkürlich: Wie ist es möglich, daß ein Journalist unserer Tage solch absolute Unwissenheit über den gegenwärtigen Stand des Volksschulbetriebes offenbart? Wie kann jemand, der so offenkundig den Mangel jeder Sachkenntnis und Erfahrung in Schulfragen beweist, von seinem Schreibtisch aus so etwas in die Welt hineinsenden! Man könnte über diese Angelegenheit ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen, wenn man es nicht so oft erlebte, wie Leute, die der Volksschule fern stehen, solchen sonderbaren Ausführungen eines bekannten Schriftstellers eine gewisse Bedeutung beilegen. Welch verkehrtes und unwahres Bild von Schule und Lehrer muß dann in den Seelen solcher Leute erzeugt werden. Zunächst sei im voraus festgestellt: Was hier von der Schule verlangt wird, das ist für jeden Erzieher etwas ganz Selbstverständliches, das leistet die Schule längst, ja sie leistet mehr.

Weiß denn jener Journalist nichts davon, wie die Lehrer die Erziehung zur Sauberkeit sich angelegen sein lassen. Im Winter führt man die Schüler regelmäßig in Schulbäder; im Sommer öffnet man ihnen Freibadeanstalten. So mancher Lehrer läßt unverbesserliche Schmutzpeter in der Schule mit Bürste und Seife bearbeiten. In vielen Klassen beginnt der tägliche Schulbetrieb mit einer Besichtigung der Hälse, Hände und Fingernägel der Schulkinder. Wie oft wird gerade in letzter Zeit in Pädagogenkreisen über Mund- und Zahnpflege der Schüler diskutiert. Ist man doch in verschiedenen Großstädten auf dem besten Wege, besondere Schulzahnärzte anzustellen. So segensreich diese mehr auf das leibliche Wohl der Jugend gerichtete Erziehung auch sein mag, gegen die Seuche des Rowdytums gibt die Volksschule durch die, — trotz übervoller Klassen, trotz reichlich zugemessenen Stoffes —, besonders gepflegte Bildung des kindlichen Gefühls und Willens weit wertvollere Schutzmittel den Schülern mit auf den Lebensweg.

Ersinnen nicht emsige Pädagogen seit Jahren immer wieder neue Methoden für die einzelnen Unterrichtsfächer, um auf möglichst natürliche und erfolgreiche Weise die Schüler nicht nur zu verständigen, sondern auch zu gemütvollen, willensstarken und arbeitsfreudigen Menschen erziehen zu können? Denkt doch, ihr Lehrer, an manche Religionsstunden, die ihr — weit abseits wandernd von den Wüsteneien öder Stoffeinpaukerei — eueren Schülern zu Weihestunden machtet! Hingen nicht die Augen der Kinder in mancher Geschichtsstunde an eueren Lippen, wenn ihr die jugendlichen Herzen mit Begeisterung erfülltet für Heldentum und Vaterland? Habt ihr euch nicht gefreut, wenn ihr bemerktet, daß es euch hin und wieder gelungen war, euere Zöglinge zu sinniger Naturbetrachtung anzuregen, in ihnen Liebe zur Heimat zu erwecken? Versucht man nicht auch in der Volksschule auf den Gebieten der Kunsterziehung und der ästhetischen Bildung Erfolge zu erzielen? Von all dem scheint der Berliner Schriftsteller nichts zu wissen. Die Schule hat keine Gnade gefunden vor seinen Augen. „Aber," so urteilt er, „Manieren haben die Schüler nicht gelernt!" Und hinter seinen Ratschlägen und rhetorischen Fragen versteckt, lauert der Vorwurf: „Über all diese Dinge hat die Schule oder deutlicher die Lehrerschaft bisher die Schüler nicht genügend aufgeklärt." — O heilige Einfalt! — Welcher Lehrer hätte nicht jederzeit, wenn er solche Unanständigkeiten, wie Bohren in der Nase, Spucken in die Stube, Gähnen ohne Vorhalten der Hand, Abbeißen der Fingernägel, Stören der Schulandachten durch Tändeln u. a. m. beobachtete, aufs schärfste getadelt, aufs eindringlichste ermahnt! Ist es nicht lächerlich, daß diese ganz selbstverständliche Tatsache überhaupt festgestellt werden muß? Wie denkt sich denn R. P. die erziehliche Tätigkeit des Lehrers? Ist ihm etwa nur jener alte „Witzblattlehrer" bekannt, jenes verschrumpelte Männlein im abgeschabten Rocke, aus dessen Tasche der unvermeidliche bunte Schnupftuchzipfel hervorguckt? Wie sonderbar träumt doch der Feuilletonist am Schreibtisch von der Schule in einer Zeit, da sogar der Lehrerleutnant in den Volksschulen seinen Einzug hält!

Brauchen wir eine besondere Lehrstunde, in der wir Anstandsunterricht erteilen und diesen mit Belehrungen über „allerlei praktische Dinge" verknüpfen?

Ein kurzes Studium der Lehrpläne für Volks- und Fortbildungsschulen genügt, um jeden davon zu überzeugen, daß all die „praktischen Dinge", welche in dem Feuilleton aufgezählt wurden, längst gewissenhafte Beachtung finden. Und über Anstandsbelehrungen in der Schule ist schon vor Jahren in Lehrervereinen und Lehrerpresse verhandelt worden. Wohl widmet man dem Anstandsunterricht keine besondere Lehrstunde. Täglich gibt der Erzieher bei passender Gelegenheit, im Laufe des Unterrichts, während der Pausen, vor dem Heimwege Belehrungen und Ermahnungen über höfliche Manieren, freundliches Grüßen, gute Umgangsformen u. a. m. Was davon der Volksschüler auch für sein späteres Leben außerhalb der Schule wissen muß, wird ihm in der Schule oftmals gesagt, das zu befolgen hält ihn die Schule jederzeit an. Nichts Rüpelhaftes wird geduldet. Daß diese Anstandsregeln von vielen vergessen werden, daß viele zu Hause und als Erwachsene nicht mehr darnach handeln, dafür mache man die Schule nicht verantwortlich. Das wäre ungerecht, und nur jemand, der selbst nie ein Kind erzog, der die große Enttäuschung und das geheime Weh über erfolglose Erzieherarbeit im eignen Herzen noch nicht verspürte, konnte sich solche Ungerechtigkeit zuschulden kommen lassen. — Was hilft es der Schule z. B., daß sie lehrt und mahnt: „Ehret die Frauen!" Was nützt es ihr, daß sie leuchtende Vorbilder ritterlicher Beschützer der Unschuld und Schwachheit den Schülern ins Herz zu pflanzen versucht, wenn daheim der trunkene Vater oder der berauschte, ältere Bruder dem begehrlichen Jungen das Gegenteil viel schmackhafter machen!

Sollte selbst jemand darin Herrn R. P. zustimmen, daß im allgemeinen ein Mehr von Belehrungen über „guten Ton", soweit sie dem Verständnis und dem Interesse der Volksschüler entsprechen, den Kindern nur dienlich sein könne, so muß man doch fragen: „Was hat denn das eigentlich mit der Bekämpfung des Rowdytums zu tun?" — Man überschätze nur ja nicht den Wert guter Manieren! Ein wirksamer Schutz gegen die Begehung von Unflätigkeiten und Roheitsakten sind sie jedenfalls nicht. Ob nicht die berüchtigten „Bonner Eisenbahnborussen" im Salon sehr „manierliche" Menschen gewesen sein mögen? Ob sie nicht jedenfalls in Zahn- und Nagelpflege vollständig auf der Höhe der Zeit gestanden haben, ebenso wie ihre weniger gefährlichen Pendants, die akademischen „Zobtener Hemdtänzer und Gottesdienststörer"? Die unheimlichen inneren und äußeren Machthaber, die unreife junge Leute der Verrohung und dem Rowdytum entgegenführen, erweisen sich leider in vielen Fällen stärker als alle Kunst der Erziehung.

Also was die Schule im Kampfe gegen das Rowdytum zu leisten imstande ist, wird sie wie bisher auch künftighin mit voller Kraft erfüllen. Erziehung und Unterricht wird sich Gemüts- und Herzensbildung immer besonders angelegen sein lassen, und wie es seit langer Zeit geschah, wird der Erzieher täglich, wenn es sich zwanglos in den Unterricht einfügen läßt, seine Schüler nicht bloß über Anstand und gesittetes Betragen belehren, sondern sie auch daran zu gewöhnen versuchen. Eine besondere Unterrichtsstunde für Anstandslehre erscheint demnach ebenso überflüssig wie die bekannte Frage: „Was kann die Schule tun?"

Die Schule ist an Kritik gewöhnt und durchaus nicht empfindlich. Wenn Sachkundige kritisieren, wird jede brauchbare Anregung dankbar aufgenommen. Mit aller Entschiedenheit aber muß es zurückgewiesen werden, wenn, wie es immer wieder geschieht, Leute, die der Volksschule völlig fernstehen, die von dem gegenwärtigen Volksschulbetriebe keine blasse Ahnung haben, gute Ratschläge erteilen und versteckte Vorwürfe aussprechen. Zum Kampfe gegen das Rowdytum aber rufe man alle Volksgenossen auf. Man stärke die Autorität aller zur Erziehung von Kindern und Halbwüchsigen Berufenen und unterstütze dieselben bei dem schweren Erziehungswerke.

Auf allen Plätzen, wo sich der Verkehr und der Handel und die tägliche Arbeit vollziehen, gibt es tausendfache Gelegenheit, die guten Keime, die die Schule weckte, im Herzen Minderjähriger vor Zerstörung zu bewahren, zu hegen und zu pflegen, die Erziehungssaat zur Blüte und Reife bringen zu helfen. Dafür fühle sich jeder selbst mit verantwortlich. Dabei gilt es für jeden Selbstzucht zu üben, Aufregungen in Kauf zu nehmen, Bequemlichkeiten zu opfern. Im Kampfe gegen das Rowdytum reserviere man also nicht mehr bloß eine besondere Frage für Lehrer: „Was kann die Schule tun?“ Es frage sich die Gesamtheit aller Staatsbürger: „Was kann jeder von uns tun?“

A. J.

An die beiden Häuser des preußischen Landtages

haben Magistrat und Stadtverordnetenversammlung von Stettin eine Petition um Verleihung des passiven Kommunalwahlrechts an die Volksschullehrer gerichtet. Darin wird die Mitarbeit der Volksschullehrer bei allen sozialen Bestrebungen und in öffentlichen Einrichtungen der Gemeinde in bemerkenswerter Weise hervorgehoben. Es heißt in der Petition:

„Seit Jahrzehnten hat man sich daran gewöhnt, bei allen sozialen Bestrebungen die Elementarlehrer zur Mitarbeit heranzuziehen. Nicht allein im Vereinsleben sehen wir sie helfend und leitend tätig sein, sondern auch in öffentlichen Einrichtungen der Gemeinde arbeiten sie freudig mit, wo ihnen dazu Gelegenheit gegeben wird. Bei Volkszählungen, in der Armenverwaltung, in der Waisenpflege und Jugendfürsorge werden sie mit Vorliebe herangezogen, und in gemischten, auf Grund des § 59 der Städteordnung gebildeten städtischen Deputationen und Kommissionen bedient man sich gern ihrer Arbeitswilligkeit, ihrer Arbeitskraft und ihrer praktischen Erfahrung. Seitdem das Schulunterhaltungsgesetz vom 28. Juli 1906 ihnen Sitz und Stimme in den Schuldeputationen zugesprochen hat, haben Elementarlehrer über die gesamten inneren und äußeren Schulangelegenheiten mit zu bestimmen, also bei der Durchführung einer der vornehmsten Aufgaben der Selbstverwaltung bestimmend mitzuwirken.“

Besonders wird auch darauf hingewiesen, wie „unberechtigt und unverständlich“ der Ausschluß der Volksschullehrer vom Stadtverordnetenamt „bei einem Vergleich mit andern Lehrerkategorien erscheinen“ muß. Die Petition sagt darüber:

„Es gibt eine große Zahl seminarisch gebildeter Lehrer an oft nur wenig über das Ziel der Volksschule hinausgehenden Schulen, denen das passive Wahlrecht zusteht. So genießen es die Volksschullehrer an den höheren Schulen, die Lehrer an den Mittelschulen, den Rektoratsschulen und den höheren und gehobenen Mädchenschulen, und mancher von diesen hat nicht zum Schaden der Allgemeinheit mit Erfolg das Amt eines Stadtverordneten bekleidet. Wird nun ein solcher Lehrer in die Stelle des Rektors einer Volksschule befördert, so verliert er seine Befähigung, Stadtverordneter zu sein, obwohl seine Beziehungen zur Stadtgemeinde nicht andere als bisher geworden sind.“

Hoffentlich verschließen sich auch Landtag und Regierung diesen Gründen nicht und heben endlich eine Gesetzesvorschrift auf, die immer zweckwidrig war und seit der Beseitigung der Gemeindesteuerfreiheit der Volksschullehrer geradezu ein Unrecht ist.

K. d. D. L.

Der Deutsche Lehrerverein, seine Aufgaben und seine Ziele.

Vortrag des Oberlehrer J. B. Schubert-Augsburg auf der Deutschen Lehrerversammlung zu Straßburg i/E.

Hochgeehrte Versammlung! Hochgeehrte Damen und Herren! Liebe Kollegen!

Es war Pfingsten 1906.

Der Deutsche Lehrerverein war auf seiner Wanderung durch die Gauen unseres deutschen Vaterlandes an den Strand der Isar gekommen, um über wichtige Schul- und Volksangelegenheiten zu beraten und zu beschließen.

Am Pfingstdienstag den 5. Juni durfte ich in der ersten Hauptversammlung als erster Vorsitzender des Bayerischen Volksschullehrervereins die deutsche Lehrerschaft begrüßen, was um so lieber und freudiger geschah, als seit 1. Januar 1903 der Bayerische Lehrerverein ein vollgültiger Zweig des großen deutschen Bruderbundes geworden war.

In der Kette, die die deutsche Lehrerschaft zusammen- und umschließt, fehlte noch ein Glied, das letzte, das wertvollste und uns das teuerste; der Elsaß-Lothringische Lehrerverband.

Auch er kam an die Pforte des Deutschen Lehrervereins und hielt mit seinen Getreuen Einzug in die weite, lichte Schutz- und Trutzhalle der deutschen Lehrerschaft und schloß vollends deren Reihen.

Es war Christabend des verflossenen Jahres. Da erhielt ich von einem Vorstandsmitgliede des Elsaß-Lothringischen Lehrervereins einen Brief mit der Bitte um alsbaldige Mitteilung über die Vorgänge, die sich vor und nach dem Eintritte des Bayerischen Lehrervereins in den Deutschen Lehrerverein in der bayerischen Zentrumspresse und in kirchlich-politischen Kreisen Bayerns abgespielt haben.

Es konnte am schönen, deutschen sinnigen Friedenstage, am Weihnachtstage, an dem der politische Lärm und das kirchlich-politische Schlachtgetümmel zu ruhen pflegen, für mich keine willkommenere Beschäftigung geben, als zu raten, den lange erwogenen, sorgfältig geprüften Schritt zu tun und den Anschluß an den Deutschen Lehrerverein auszuführen, unbekümmert darum, was und wie die Feinde der nach Licht und Luft verlangenden deutschen Volksschule und des vor- und aufwärtsstrebenden deutschen Lehrerstandes wettern und zetern, poltern und donnern.

Ich konnte auch mitteilen, daß die bayerischen Bischöfe nicht eingegriffen und in keiner Form versucht hatten, den katholischen Lehrern Bayerns in Vereinssachen, die durchaus weltlichen Charakters sind, eine Vermahnung oder gar Vorschriften zu geben. Sie waren klug genug, das wenig verdienstvolle Geschäft der Anklägerei und der Ausstreuung aller möglichen Behauptungen der bayerischen Zentrumspresse und etlichen Zentrumsmännern zu überlassen. (Heiterkeit.)

Auch die könnten allerdings wissen, daß sie mit ihrer Kampfesweise bei deutschen Lehrern nichts erreichen (Bravo!); im Gegenteil, sie tragen wesentlich dazu bei, daß wir uns in allen Teilen des Deutschen Reiches um so fester und unbezwinglicher zusammenschließen. (Beifall.)

Darum laßt sie gewähren, die Zentrumspresse, ihre Hintermänner und die verwandten politischen Größen, für die der Streit Lebensbedürfnis und die Volksverhetzung Glückseligkeit bedeutet. (Lebhafter Beifall.)

Am 29. Dezember 1909 kamen die Vertreter des Elsaß-Lothringischen Lehrerverbandes zusammen und erklärten mit Mannesmut und Manneswürde die Angliederung des Verbandes an den Deutschen Lehrerverein.

Das war ein Tag, den Gott gemacht! Groß und hehr! Nicht alle Tage sind Taten geweiht.

Der 29. Dezember 1909 schuf eine Tat, die besonders wir Süddeutsche und namentlich wir Bayern, die wir das Glück genießen, uns an einer übermächtig großen Zentrumsherrlichkeit erfreuen zu dürfen (große Heiterkeit), in ihrer ganzen Tragweite und in ihrem vollen Umfange zu würdigen vermögen.

Elsaß-Lothringen! Vor bald 40 Jahren heimgekommen ins Vaterland! Und nun stößt die Mehrzahl seiner Lehrer zum großen Friedensheer des Deutschen Lehrervereins. Wem mußte da das Herz nicht aufgehen?

Darum ein Ruf der Freude durch die deutsche Lehrerschaft, darum deren Gruß an Euch Elsässer und Lothringer so herzlich und warm, darum das Wort so kräftig:

Der Deutsche Lehrerverein will Euch sein Schutz und Wehr in allen Fällen des Vereins- und Berufslebens, wird Euch halten Treue, Zuversicht und Standhaftigkeit jetzt und immerdar!

Ich will versuchen, in Kürze nachzuweisen, wie naturnotwendig der erste Deutsche Lehrerverein kommen und verschwinden und wie die Neugestaltung des Lehrervereinswesens in die Erscheinung treten mußte.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, eine ausführliche Darstellung über Entstehung und Entwicklung der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung und des ersten Deutschen Lehrervereins zu geben, dazu fehlt die Zeit sowohl zur vorbereitenden Arbeit wie auch zum Vortrag. Die Zweckbestimmung meiner Rede erfordert dies auch gar nicht, doch gehören zum Verständnis des Ganzen ein paar historische Bemerkungen.

Das deutsche Volk, am Anfange des vorigen Jahrhunderts von einem Gewaltherrscher niedergeworfen und zerrissen in Stämme und Stammesteile, brauchte trotz des in der Leipziger Völkerschlacht errungenen Sieges lange, bis es sich aufraffte und die langsam vorwärts schreitende Arbeit zur Besserung und Emporhebung in Angriff nahm. Die Worte weitsehender und für des Volkes Wohl wirkender Männer schienen spurlos zu verhallen. — Doch nicht! Der Einigungs-

gedanke ward nicht umsonst gedacht, und die Wahrheit, daß der Zusammenschluß von Volksstämmen und Staaten Macht und Einfluß, Ansehen und Sicherheit gebe, hatte Wurzeln geschlagen. Gehegt und gepflegt von Dichtern und Sängern, beschützt von willensstarken Volksfreunden, bahnte sich die Erkenntnis, daß vermehrtes Wissen, gehobene Bildung, tüchtige Arbeitsfähigkeit und sittliches Handeln den einzelnen und ein Volk emporhebe, mehr und mehr den Weg. Mit ihr stellte sich aber auch ganz von selbst das Verlangen nach Mitverwaltung der Staatsangelegenheiten und nach freierer Betätigung der eigenen Kraft ein. Befreiung vom Druck, der auf Gewissen und Überzeugung lastete, ersehnte der gereifte Mann, und die Forderung hierfür nahm besonders der studierende Jüngling in die empfängliche Brust auf.

Da brach das Jahr 1848 an, und es schien, als ob eine schöne Zeit, die Zeit der Einigung, der politischen Reife, der religiösen Duldung und der Freiheit des Gewissens und der Überzeugung kommen werde. Es war ein Frühlingstraum. Nach kurzem Erwachen zu neuem Leben fiel ein kalter Frost und die harte Faust der politischen Reaktion auf die sprossende Saat und schlug sie nieder. Erst Schillers, des Freiheitsdichters 100jähriger Geburtstag brachte die Wendung zum Besseren. Allüberall in deutschen Landen regten und reckten sich Arbeit und Meinungen im öffentlichen Leben, der Drang nach Zusammenschluß. Es war die unmittelbare Vorbereitung auf die Wiedererstehung des Deutschen Reiches.

1848 ist auch das Geburtsjahr des ersten „Allgemeinen Deutschen Lehrervereins". Die deutschen Lehrer, bis dahin hilf- und einflußlos, empfanden unwillkürlich die Notwendigkeit der Schaffung einer Lehrervereinigung. Den Sachsen gebührt das Verdienst, den Anstoß hierzu gegeben zu haben. Am 4. August 1848 wurde zu Dresden die Gründung eines Allgemeinen Deutschen Lehrvereins beschlossen und der aus Hirschberg in Schlesien herbeigeeilte Lehrer Wander wußte durch einen markig gehaltenen Aufruf Deutschlands Lehrer für die Sache zu begeistern.

Im September 1848 fand zu Eisenach unter Teilnahme von etwa 300 Lehrern aus allen Teilen Deutschlands die erste Versammlung statt. Ihr folgte im September 1849 zu Nürnberg die zweite, besucht von 273 Teilnehmern; die herannahende Reaktion warf ihre Schatten voraus.

Die dritte Versammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins sollte 1850 in Kassel tagen, wurde jedoch verboten. Warum aber auch in Kassel! 1851 wurde sie mit 112 Teilnehmern in Hannover aufgenommen; es war die letzte.

„Allein, was gelebt hat, wird wieder leben; denn gerade auf diesem Gebiete gibt es eine Auferstehung. Man kann den Allgemeinen Deutschen Lehrerverein ganz verbieten, was zu erwarten ist und weswegen gewiß kein „Schulmeister" den Verstand verliert (Heiterkeit), aber die Idee eines allgemeinen Lehrervereins wird zu rechter Zeit ihre Wirkung tun." So schrieb damals Wander, der Hirschberger Prophet.

Jede politische Reaktion stürzt sich in allen Ländern und an allen Orten zunächst auf die Anstalt, wo die Köpfe heller und das Herz weiter, der Wille bestimmter und das Rückgrat stärker gemacht werden kann — auf die Schule und ihre Lehrer. Eine organisierte und in einem Verein zusammengeschlossene Lehrerschar war in den nächsten zehn Jahren in Deutschland unmöglich. Doch hatte Wander recht. Die „Idee" der Lehrervereinigung konnte auch die orthodoxeste und graueste Reaktion nicht umbringen. Noch in Hannover (1851) wurde beschlossen, künftig „Allgemeine deutsche Lehrerversammlungen" abzuhalten und auch das bisherige Vereinsorgan nahm 1852 den Titel „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung" an.

Und nun begann die Zeit der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung. Ein Charakteristikum der damaligen „schönen" Zeit: sie fand in den größeren Bundesstaaten keine Heimstätte, wanderte in den kleinen thüringischen Staaten kreuz und quer und fand noch in den Hansastädten gastliche Aufnahme.

Ja, ja, die Vermittelung von Wissen und Können, von Aufklärung und Hinleitung auf den Weg gesunden Fortschrittes und die Lehrung und Erziehung zur religiösen Duldsamkeit und politischen Freiheit ist heute noch in den Augen mancher Staats- und Volksmänner eine verbotswürdige Tätigkeit.

Die Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlungen haben gewiß für das deutsche Schulwesen und den deutschen Lehrerstand viel Gutes gebracht. Und hätten sie nichts getan, als über zahlreiche wichtige Erziehungs- und Unterrichtsfragen Besprechung und Austausch der Ansichten veranstaltet und die deutschen Lehrer durch ihre Einladung zum Besuche der Tagungen immer wieder an ihre Zusammengehörigkeit erinnert zu haben, so ist dies so viel Verdienst, das eines Denkmals in unserer dankbaren Brust wert ist. Aber auch Mängel hafteten ihr an. Ihr fehlte das feste Gefüge; ihre Besucherzahl war ein Zufallsergebnis, und keine Einrichtung sicherte die Durchführung gefaßter Beschlüsse.

Ihre Ablösung durch einen Deutschen Lehrerverein mußte kommen. Die Wiedererstehung des Deutschen Reiches wurde die Zeit der Wiedergeburt des Deutschen Lehrervereins.

Die Ereignisse des Jahres 1866 belebten die Hoffnung des deutschen Volkes auf Einigung aufs neue. Der Träger der Einigungsbestrebungen, der Liberalismus, erhielt freie Bahn, und dem deutschen Schulwesen strömten wieder Luft und Sonnenschein zu. In den meisten deutschen Staaten wurde es auf dem Gebiete des Schulwesens wieder lebhafter und selbst die deutschen Regierungen, die in Winterschlaf verfallen waren, erwachten, hielten Umschau und merkten, daß eine neue Zeit gekommen und daß andere Verhältnisse im Anmarsch begriffen seien. Reaktionäre, soweit sie das Sichschämen nicht verlernt oder vergessen hatten, zogen sich zurück, und die zur Untätigkeit gezwungenen Kräfte entledigten sich der Fessel und entfalteten sich zur hoffnungsvollen Wirksamkeit. Deutsche Kultusexzellenzen erkannten, wie bitternot Schulreformen seien, und bemühten sich, das Schulwesen ihres Landes besser und zweckmäßiger einzurichten.

Das badische Schulgesetz vom 8. März 1868 ermöglichte die simultane Einrichtung der Volksschule, und das Gesetz von 1876 gebot die konfessionell gemischte Volksschule.

Bei uns in Bayern war mit dem Ministerium „Lutz" die Zeit eines von wahren Volksfreunden lebhaft begrüßten Aufschwungs des Volksschulwesens angebrochen. Selbst in Preußen, wo die Reaktion die tiefsten Furchen gezogen, machte sich neben dem rückständigen Schulregiment eine starke liberale Unterströmung geltend, die allmählich auch in Seminarien und Schulen drang, ja selbst Regierungsorgane blieben nicht unberührt. Still und leise ging in diesen Kreisen gar manche Wandlung vor sich, lange bevor Minister von Mühler seinen Abschied nahm. Das ist die Macht der Wahrheit, daß sie auch hartgesottene Sünder im langsamen Umbildungsprozesse zu einer anderen Auffassung der Dinge und der Verhältnisse hinführt. (Heiterkeit.)

In jenen Jahren, in denen die Einigung Deutschlands sich vollzog, war es ganz naturgemäß, daß innerhalb der deutschen Lehrerschaft der Gedanke wieder erwachte, alle Einzelvereine zu einem großen Gesamtverein, zu einem Deutschen Lehrerverein zusammenzufassen. Freilich fehlte noch eine, die wichtigste Voraussetzung: es bestanden noch nicht in allen deutschen Staaten Landeslehrervereine. Auf der Tagesordnung der 19. Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung, welche Pfingsten 1870 in Wien abgehalten wurde, stand das Thema: „Entstehung, Einrichtung und Auflösung des im Jahre 1848 gegründeten Allgemeinen Deutschen Lehrervereins nebst Antrag auf Wiederherstellung desselben." Der Referent, Dr. Moritz Schulze, erstattete wohl seinen Vortrag, hielt aber mit Rücksicht auf die noch nicht gereifte Lage mit seinem Antrage zurück.

Wie oft im Leben materielle und geistige Not die Menschen zur gemeinsamen Arbeit zusammenführt, so war es in den 60er und anfangs der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts die Aufbesserung der Lehrerbesoldung, die in den meisten deutschen Staaten als richtiger Hungerlohn sich darstellte, die gerade deswegen die Lehrer belehrte, daß der einzelne nichts, die organisierte Vielzahl viel erreichen kann. Dazu wickelten sich in verschiedenen deutschen Landtagsstuben erregte Debatten über Neugestaltung des Schulwesens ab. Die Lehrerschaft wurde aufgerüttelt, und wo noch keine Vereine vorhanden waren, wurden solche gebildet. Daneben wurde die Frage der Zusammenfügung aller Vereine allenthalben erwogen. Ein Teil der Berliner Lehrer nahm den Einigungsgedanken wieder auf.

Nach der Einigung des Reiches ein Allgemeiner Deutscher Lehrerverein: fürwahr eine schöne, große Sache!

Die Aufrichtung des Deutschen Reiches brachte dem deutschen Volke und den leitenden Staatsmännern eine ungeahnte Fülle von Aufgaben und Verpflichtungen. Ich habe keine politische Exkursion anzustellen, ein paar Striche jedoch sind unerläßlich, um die Entwicklung, das Wesen und die Wirksamkeit des Deutschen Lehrervereins vorurteilslos und richtig ermessen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über die gesamten Volksschulen der Stadt Breslau für das Schuljahr 1909/10.

A. Der Bericht der Stadtschulinspektoren zerfällt wie in den Vorjahren in 5 Hauptabschnitte, denen ein umfangreicher statistischer Anhang angeschlossen ist.

I. Schulsysteme und Schulhäuser. In dem Berichtsjahre bestanden in Breslau 141 Volksschulen, und zwar 67 Knaben-, 68 Mädchen- und 6 gemischte Schulen. Von den 141 Volksschulen waren 85 ev. und 56 kath. Die Breslauer Volksschulen sind siebenstufig; eine Ausnahme bilden nur die zuletzt eingemeindeten Schulen. Es waren im ganzen 761 Klassen für ev. und 430 Klassen für kath. Kinder, zusammen 1191 Klassen vorhanden. Dazu kommen noch 11 Hilfsschulen mit 41 Klassen. Von den Hilfsschulen waren 1 sechsstufig, 8 vier-, 1 zwei- und 1 einstufig. — Zur Unterbringung der 1232 Klassen standen 51 städtische Schulhäuser auf 44 Schulgrundstücken mit 1104 Klassen zur Verfügung. Die übrigen 127 Klassen — bei einer Klasse mußte durch Halbtagsunterricht die fehlende Klasse ersetzt werden — waren in 11 Privathäusern ein-

gemietet. — Die Versuche mit der Verwendung staubbindenden Öls sind auf Grund wichtiger Bedenken aufgegeben worden.

II. Die Schüler. Die Breslauer Volks- und Hilfsschulen wurden von 39 972 evangelischen, 21 898 römisch-katholischen, 103 altkatholischen, 397 jüdischen und 322 dissidentischen Kindern besucht. Die Gesamtzahl beträgt 62 692. Im Durchschnitt kommen auf eine evangelische Volksschulklasse 52,7, auf eine katholische Volksschulklasse 50,3 und auf eine Hilfsschulklasse 23,9 Kinder. — Die für die einzelnen Klassen festgesetzten Schülerhöchstzahlen (70 für die Klassen VII und VI, 60 für V und IV, 50 für III, II und I) waren im letzten Vierteljahre bei 92 Klassen an ev. Schulen und bei 52 Klassen an kath. Schulen überschritten. — Von sämtlichen Volks- und Hilfsschulkindern litten an Kurzsichtigkeit 7,8 %, an Schwerhörigkeit 2,7 %. Wegen ansteckender Krankheiten mußten 2317 Kinder der Schule fernbleiben. Wegen nicht ansteckender Krankheiten mußten 47 456 Kinder den Unterricht im ganzen 493 099 Tage versäumen, also eins an durchschnittlich 10,4 Tagen. — Gestorben sind 125 Kinder. — Im Wege der Schuldisziplin wurden auf Grund polizeilicher Anzeigen 130 Knaben und 20 Mädchen bestraft. Gerichtliche Erkenntnisse auf Verweis oder Gefängnis lagen bei 53 Knaben und 7 Mädchen vor. Auf Fürsorgeerziehung mußte bei 67 Knaben und 22 Mädchen erkannt werden. — Besonders umfangreich ist der Abschnitt des Jahresberichtes, der über die besonderen Einrichtungen zum Wohle der Volksschüler berichten kann. In dem Kapitel über die Fürsorge für schwachbefähigte Kinder wird darauf hingewiesen, daß die bei Hilfsschule No. 1 geschaffene Vorklasse für besonders tiefstehende Hilfsschulkinder sich durchaus bewährt hat. — Die Leitung der Arbeitslehrkolonie in Pleischwitz ist nach der Verheiratung der bisherigen Leiterin mit dem Lehrer Richard Schön an diesen übergegangen. — Im verflossenen Jahre waren 28 Kurse für Stammler und 21 Kurse für Stotterer eingerichtet. Die Stammlerkurse (je 30 Std.) wurden von 439 Kindern besucht. Davon sind etwa 76 % als geheilt anzusehen. An den Stottererkursen (je 90 Std.) nahmen 339 Kinder teil, bei dem 85 % den Kursus mit zufriedenstellendem Erfolg verließen. — Am Unterrichte der Taubstummenanstalt nahmen 45 städtische Kinder teil; in der Blindenanstalt waren 22 städtische Schulgänger. Dafür zahlte die Stadt 4329, bezw. 2572 ℳ. — Der Haushaltungsunterricht für Schul- und ältere Mädchen zeitigte ebenfalls günstige Erfolge. — In den Wintermonaten November bis Februar waren in 5 Schulhäusern je 2 Klassenräume in den Nachmittagstunden von 3—5 Uhr bereitgestellt worden, in denen Knaben und Mädchen der Volksschulen Gelegenheit geboten wurde, unter Aufsicht von Lehrern und Lehrerinnen ihre Schularbeit ordnungsgemäß anzufertigen und sich auch sonst nach eigener Wahl nützlich zu beschäftigen. Besonders in der Zeit vor Weihnachten wurde diese Vergünstigung, für die der Stadt eine Kostensumme von 2070 ℳ erwuchs, reichlich ausgenutzt. — Die Stadt unterstützte die 14 Jugendhorte, in denen überall mit voller Hingebung gearbeitet wurde, mit 1700 ℳ. — Die Blumenpflege und der Gartenbau durch Schulkinder, der Knabenhandfertigkeitsunterricht, das Jugendspiel wurden in bisheriger Weise mit Eifer weiter getrieben; dasselbe gilt auch von dem Baden und Schwimmen. Auf dem Gebiete des Schwimmunterrichtes konnte insofern ein wichtiger Fortschritt verzeichnet werden, als zum ersten Male der Unterricht in dem eigenen, mit allen für den Massenunterricht notwendigen Einrichtungen wohlausgerüstetem Bade am Ohlelaufstege erteilt werden konnte. Infolgedessen waren trotz des ungünstigen Wetters die Erfolge recht günstige. — Das Breslauer Komitee für Ferienkolonien entsandte in 18 Kolonien 582 Kinder. Ebenso wurde vom Verein für Kinderheilstätten und sonstigen Korporationen eine Zahl bedürftiger Kinder nach Erholungsstätten geschickt. Im ganzen belief sich die Zahl auf 1458 Kinder. — In der Schulspeisung, bei der neben warmen Frühstück auch bisweilen Mittagbrot geboten werden konnte, sind dieselben günstigen Erfolge wie seither zu verzeichnen. — Über die Wirkung des Kinderschutzgesetzes konnte auf eine Anfrage der Königlichen Behörden unterm 2. Februar 1910 berichtet werden, daß meist gute Erfahrungen gemacht worden sind. — Der Bericht weist ferner auf die neugeschaffene Zentrale für Jugendfürsorge hin. — Die Zahl der Schulsparkassen ist um acht gemehrt worden, so daß sie sich gegenwärtig auf 63 beläuft. Mit der Vermehrung der Kassen hing naturgemäß eine Erhöhung der Spareinlagen zusammen.

III. Die Lehrer. Im Schuljahr 1909/10 unterrichteten an sämtlichen Breslauer Volks- und Hilfsschulen 1230 angestellte Lehrkräfte, nämlich 784 evangelische und 446 katholische. Darunter waren 141 Rektoren, 723 Lehrer und 366 Lehrerinnen. — Zur Gewinnung neuer Lehrkräfte wurden je 2 Lehrproben mit evangelischen Lehrern und Lehrerinnen und je 1 Lehrprobe mit katholischen Lehrern und Lehrerinnen abgehalten. — Infolge von Amtsbehinderung wurden auf Kosten der Stadt vertreten 25 Rektoren mit 4957 ℳ, 110 Lehrer mit 17149 ℳ und 97 Lehrerinnen mit 14141 ℳ Kosten. — Zur Fortbildung der Lehrer und Lehrerinnen wurden im Berichtsjahre 3 Vortragsreihen geboten. Sie behandelten: 1. Biologie der blütenlosen Pflanzen. 2. Die Anfänge der Kultur in Europa und 3. den Einfluß der Reifejahre des Mädchens in körperlicher und seelischer Beziehung. Außerdem fanden ein Gartenbaukursus und 5 Zeichenfachkurse statt. Dafür erwuchsen der Stadt Kosten in Höhe von 2360,40 ℳ. — Die amtliche Lehrerbibliothek und das städtische Schulmuseum fanden neue Bereicherungen. — Erwähnt wird ferner in dem Bericht, daß die Neuregelung der Gehälter sämtlicher Lehrpersonen zum Abschluß gekommen ist und daß damit die Pflichtstundenzahl neu geregelt worden ist. Die wöchentliche Pflichtstundenzahl der Rektoren schwankt zwischen 12—18, die der Lehrer zwischen 24—28, die der Lehrerinnen zwischen 24—26. Die Höchstzahl nebenamtlich zu erteilender Unterrichtsstunden wurde bei Lehrern auf 8 Stunden festgesetzt.

IV. Der Unterricht. Der Unterricht wurde wie bisher, soweit es sich ermöglichen ließ, in den Vormittagstunden erteilt. — Ostern 1911 soll ein neues Religionsbuch in den evangelischen Schulen eingeführt werden. — Über den großen städtischen botanischen Schulgarten, der bereits 2 Jahrzehnte besteht, wurde ein längerer Bericht aufgenommen. — Im Berichtsjahre fand eine Ausstellung von Zeichnungen der Breslauer Volksschüler und Volksschülerinnen statt, die ein reges Interesse erweckte. — Zur Weckung des Verständnisses für edle Kunst wurden durch die Schulverwaltung wieder 4 Schülerkonzerte im Breslauer Konzerthause und 4 Vorstellungen von Schillers „Wilhelm Tell“ im Stadttheater veranstaltet.

V. Verschiedenes. Die am 1. April 1909 freigewordene Stelle der evangelischen Stadtschulinspektion Breslau Ost blieb ein Jahr lang unbesetzt. Der Bericht gedenkt mit anerkennenden Worten des am Ende des Berichtsjahres aus seinem Amte geschiedenen Stadtschulrates des Geheimen Regierungsrates Dr. Otto Pfundtner. Unterschrieben ist der Bericht von den Stadtschulinspektoren Kionka und Dr. Handloß.

B. Der Turnunterrichtsbetrieb. Über den Betrieb des Turnunterrichts in sämtlichen städtischen Schulen liegt ein Bericht des Oberturnlehrers vor, aus dem wir die Angaben, die sich auf die Volksschulen beziehen, entnehmen wollen. An den Volksschulen wirkten 150 Lehrer in 650 Wochenstunden und 76 Lehrerinnen in 298 Wochenstunden. Für das Jugendspiel der Volksschulkinder war durch besondere Spielkurse innerhalb der Ferien und auch in der übrigen Zeit reiche Gelegenheit geboten. — Der Oberturnlehrer Krampe, der 30 Jahre hindurch dem Breslauer Turnwesen bevorstand, ist am 31. März des laufenden Jahres aus seinem Amte geschieden. —

C. Bericht über den Handarbeitsunterricht der Mädchen. Auch über diesen Unterrichtszweig liegt ein allgemeiner Bericht vor, der sich nicht nur mit den Volksschulen beschäftigt. Die Gesamtklassenzahl der 74 Volksschulen, in denen Handarbeitsunterricht erteilt wurde, betrug 734. Die Klassen setzten sich aus 464 evangelischen und 270 katholischen zusammen. Der Unterricht wird in 6 Klassen der 7klassigen Volksschulen erteilt. — Vom Handarbeitsunterrichte mußten 49 Volksschülerinnen wegen Augenschwäche und 52 aus allgemeinen Gesundheitsrücksichten befreit werden. An den Volksschulen waren demnach bei 25718 Schülerinnen 0,3 % befreit. — Der Unterricht wurde von 134 Handarbeitslehrerinnen, und zwar von 82 evangelischen und 52 katholischen, erteilt. An den Hilfsschulen erteilten die dort beschäftigten Lehrerinnen auch den Handarbeitsunterricht. — Zur Vertretung mußten 19 Kandidatinnen herangezogen werden. Die der Stadt hieraus erwachsenen Unkosten betrugen 1956 ℳ. — In den Osterferien fand eine sachgemäße Führung durch die oberen Räume des Kunstgewerbemuseums statt. — Eine Ausstellung der gefertigten Handarbeiten fand am Jahresschlusse nicht statt.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung.

Th. Fuhrmann-Breslau.

Bereits vor einigen Jahren wurde in den Spalten unserer Schlesischen Schulzeitung auf diese einem so verdienstlichen Zwecke, wie es der Name der Stiftung besagt, dienende Stiftung kurz hingewiesen. Seit dieser Zeit ist die letztere unermüdlich weiter tätig gewesen, und es ist daher wohl erlaubt, die Erfolge dieser Tätigkeit jetzt von neuem zu betrachten.

Zunächst sei für Leser, denen die Stiftung nicht mehr oder noch nicht bekannt sein sollte, bemerkt, daß der Zweck der in Hamburg-Groß-Borstel ansässigen Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung ist, hervorragenden deutschen Dichtern durch Verbreitung ihrer Werke ein Denkmal in dem Herzen des Deutschen Volkes zu sstzen. Sie ist ein rein gemeinnütziges Unternehmen, das keinerlei private Erwerbsinteressen verfolgt. Wie sehr diese Tätigkeit der Stiftung geeignet ist, der minderwertigen und besonders der Schundliteratur entgegenzuarbeiten, dürfte ohne weiteres einleuchten. Sie begann ihre Tätigkeit im Jahre 1903 damit, daß sie an 500 Volksbibliotheken je 20 Bände zur Verteilung brachte, unter denen sich u. a Fontanes „Grete Minde“, Ebner-Eschenbachs „Gemeindekind“, Grimms „Deutsche Sagen“ und Peter Roseggers „Waldbauernbub“ befanden. Die zweite Bücherverteilung umfaßte in 23 gebundenen Bänden zusammen 40 Werke in je 750 Exemplaren — die dritte 42 Werke in 31 Bänden in derselben Zahl von 750 Exemplaren und die vierte 43 Werke in 36 Bänden in je 800 Exemplaren.

Sieht man sich die einzelnen von der Stiftung herausgegebenen Werke näher an, so wird man über die Schönheit der inneren und

äußeren Ausstattung derselben erstaunen. Sie zeichnen sich in allen Ausgaben durch holzfreies, gutes Papier, großen und schönen Druck und geschmackvollen, abwaschbaren Einband aus. Die Stiftung gibt ihre Bände außer der freien Gabe als Geschenke an Volksbibliotheken auch an Privatpersonen und an ihre Mitglieder zu festen und überaus billigen Preisen aus, eben aus dem obengenannten Zwecke, die Verbreitung guter Bücher in immer weiteren Kreisen des Volkes zu fördern. Die sämtlichen Bucherscheinungen sind in zwei Sammlungen vereinigt, von denen die erste „Deutsche Hausbücherei“ heißt, deren einzelne Bände gut gebunden zum Preise von 1 ℳ geliefert werden. Die bisher herausgegebenen 31 Bände enthalten: Band 1—3. H. von Kleist, Michael Kohlhaas, Band 2. Goethe, Götz von Berlichingen, Band 3—5. Deutsche Humoristen (Rosegger, Raabe, Reuter, Brentano, Zschocke, Max Eyth, Otto Ernst, Hans Hoffmann u. a.) Band 6 und 7. Deutsches Balladenbuch, 1 Band, Neuere Dichter. Band 8, Kurz, Weihnachtsfund, Band 9, 10, 14, 15, 22, 23, 24, Novellenbuch (1.—7. Band), (C. F. Meyer, Spielhagen, Liliencron, Sohnrey, Wichert, Greinz, Schmitthenner, Hauff, Jensen, Viebig u. a.) Band 11 und 12, Schiller, Philosophische Gedichte und Briefe. (Mit Einleitungen und Erklärungen von Kühnemann.) Band 16, Möricke, Auswahl aus seinen Dichtungen. Band 17, Heine-Buch. Band 18 und 19, Goethes Briefe. Band 25 und 26, Balladenbuch, 2 Bände. Band 27, Immermann, Preußische Jugend zur Zeit Napoleons. Band 28 und 29, Humoristische Gedichte. Alle Bände sind mit Einführungen und Erklärungen versehen und sind zu Geschenkwerken und Prämien vorzüglich geeignet. Von einigen der genannten Bände sind auch noch besonders prächtig in biegsamen Ganzlederband gebundene Exemplare zum Preise von 4 ℳ erschienen. — Die zweite, „Volksbücherei“ genannte Sammlung bietet kleinere, sehr spannende Erzählungen und Novellen zum Preise von 20, 25 und 30 ₰ für das gut geheftete mit steifem Umschlag versehene Exemplar je nach dessen Seitenzahl. Das gut gebundene Exemplar stellt sich um je 30 ₰ höher. Auch in dieser Sammlung sind Perlen der deutschen Erzählkunst und Dichtung aufgenommen. So finden wir außer einigen Werken Goethes und Schillers darin Erzählungen von E. T. A. Hoffmann, Brentano, Jensen, Ebner-Eschenbach, Rosegger, Ernst Zahn, Max Eyth, Wichert, Reuter, Schücking, Anzengruber, Schmitthenner.

Möchte die deutsche Lehrerschaft die Wirksamkeit der Stiftung kräftig unterstützen, einmal durch Empfehlung und Berücksichtigung der herausgegebenen Werke und zweitens durch Erwerbung der Mitgliedschaft. Man wird Mitglied durch einen Jahresbeitrag von 2 ℳ, wofür man einen Band ihrer Hausbücherei jährlich gratis erhält. Bis jetzt zählt die Stiftung über 7000 Mitglieder, nachdem 1905 erst 934 Mitglieder vorhanden waren, gewiß ein erfreulicher Fortschritt in so kurzer Zeit.

Friedrich Silcher.

Zu seinem 50. Todestage. — 26. August 1860.*)

Im schlichten Schulhause stand schon manches großen Mannes Wiege, und besonders viele tüchtige Musiker erblickten in einem Schulhause das Licht der Welt. So auch unser Silcher, der am 27. Juni 1789 in Schnait im Schwabenlande als 3. Kind des Schulmeisters und Organisten Joh. Karl Silcher geboren wurde. Des Lebens Nöte lernte der Knabe bald kennen, denn schon im Januar 1795 stand seine Mutter mit 4 Kindern im Alter von 4—12 Jahren am Sarge des treusorgenden Gatten. In dem Amtsnachfolger, mit dem die Mutter eine zweite Ehe einging, fand unser Friedrich nicht nur einen liebevollen Versorger, sondern auch einen eifrigen Förderer seines frühzeitig erwachenden musikalischen Talents. Die glücklichen Jugendjahre vergingen viel zu schnell, und im Herbste 1803 verließ Silcher das Elternhaus, um sich für den Lehrerberuf vorzubereiten. Er wurde „Schulknecht“ in dem nicht zu entfernten Fellbach bei dem Kantor Auberlen, einem tüchtigen Musiker, der sonntäglich mit seinem Chore Kantaten, an hohen Festtagen aber Grauns „Tod Jesu“, Haydns „Jahreszeiten“ u. a. Werke in der Kirche aufführte. Hier legte Silcher den Grund zu seiner Tüchtigkeit in Theorie und Praxis und gewann eine bedeutende Summe von Wissen und Können und einen umfassenden Einblick in sein Lieblingsgebiet. Mit Eifer gab er sich auch der Malerei hin und marschierte allwöchentlich an den freien Nachmittagen nach dem eine Stunde entfernten Waiblingen, um dort bei dem Schulmeister Friesinger Unterricht im Zeichnen zu nehmen. Als Silcher nach dreijähriger Vorbereitungszeit ins Amt treten sollte, hätte er viel lieber weiter Musik studiert. Mit Tränen in den Augen nahm er von seinem verehrten Lehrer Abschied, dem er in die Hand geloben mußte, der edlen Musika treu zu bleiben und sich durch eigenes Studium weiter zu fördern. Das Glück war ihm hold. Als „Lehrgehilfe“ in Schorndorf erwarb er sich bald das Vertrauen des Kreishauptmanns in solchem Maße, daß ihn dieser zum Hauslehrer seiner fünf Töchter berief und als er nach Ludwigsburg versetzt wurde, auch Silchers Berufung an die Ludwigsburger Mädchenschule durchsetzte. Hier lernte Silcher Carl Maria von Weber kennen. War das Zusammenleben beider auch nur von kurzer Zeit, so wirkte es doch außerordentlich anregend auf Silchers musikalisches Schaffen. Von noch größerem Einflusse auf sein Wirken war der Verkehr mit Konradin Kreutzer, dem Komponisten des „Nachtlagers“, der seit 1811 am Hoftheater in Stuttgart als Kapellmeister wirkte. Silcher wurde durch Kreutzers Wirken und Erfolge derartig von der Liebe zur Musik ergriffen, daß er sein Schulamt niederlegen und in Stuttgart als Privatlehrer für Musik und Malerei sich niederlassen wollte. Nur der Umstand, daß ihn seine Stellung als Lehrer vor der drohenden Aushebung zum Militär in jener kritischen Zeit bewahrte, veranlaßte ihn, vorläufig von seinem Vorhaben zu lassen. In Ludwigsburg war Silcher auch mit dem Diakonus Bahnmayer bekannt geworden, einem großen Musikfreunde, der in seinem Hause regelmäßig „Hausmusik“ pflegte und in Silcher den erwünschten Komponisten für seine Gedichte, den tüchtigen Sänger (I. Tenor) und feinsinnigen Begleiter am Klavier hochschätzte. Als aber Bahnmeyer 1814 als Professor der Theologie nach Tübingen berufen wurde, litt es Silcher nicht länger in Ludwigsburg. Er legte sein Lehramt nieder und zog nach Stuttgart, um sich eine Stellung als Privatmusiklehrer zu gründen. Kreutzer und andere Freunde standen ihm bei, so daß der für solche Stellungen sonst so schwere Anfang ihm leicht wurde. Er wohnte bei Lorenz Schiedmayer, dem Begründer der jetzt noch bestehenden Pianofortefabrik „Schiedmayer & Söhne“, die einen Weltruf erlangt hat, und war bald der gesuchteste Musiklehrer Stuttgarts, der in den besten Häusern schnell heimisch geworden war. Einer seiner Gönner nahm ihn auf seinen Sommerreisen mit, bei welcher Gelegenheit Silcher den greisen Pestalozzi in Ifferten aufsuchte, eine Begegnung, die in Silcher lebenslang den tiefsten Eindruck hinterließ. — Unterdessen hatte sein Gönner Bahnmayer aufs beste für ihn gesorgt. Dieser treffliche Mann wies als Leiter des evangelisch-theologischen Seminars der Universität Tübingen unausgesetzt auf das Bedürfnis einer gediegenen musikalischen Bildung der Theologen in der kirchlichen Tonkunst hin, so daß schließlich der akademische Senat beschloß, „in gerechter Erwägung dessen, welch hohe Bedeutung die Musik für das gesamte Geistesleben des Volkes habe“, eine besondere Stelle für Musik an der Universität zu gründen. Am 1. Oktober 1817 war unser Silcher Universitätsmusikdirektor in Tübingen. Er ging mit schwerem Herzen dorthin; war er sich doch der Schwierigkeit seiner Stellung wohl bewußt. Denn war er auch ein gediegener Klavier- und Gesangspädagoge, so hatte er bisher doch nie Gelegenheit gehabt, sich als Orchesterdirigent zu betätigen. Auch wußte er, daß der burschikose Dünkel Anstoß daran nahm, daß er aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangen war. Doch wurde Silcher bald in seinem wahren Werte erkannt; die Lauterkeit und Offenheit seines Wesens gewannen ihm bald viele Freunde auch in den angesehensten Familien, und da er sich vorsichtig nur an Aufgaben machte, denen er gewachsen war, und die Studenten für seine Kunst zu begeistern verstand, schwanden schnell alle Vorurteile gegen ihn.

Silcher gründete in Tübingen zuerst einen kirchlichen Sängerchor, der sonntäglich zur Erbauung der Gemeinde beim Gottesdienste mitwirkte. Da in jener Zeit der Männergesang zum Leben erwachte, veranlaßte Silcher seine Studenten zur Gründung des ersten studentischen Gesangvereins, der „Akademischen Liedertafel“, (1829) welche „die ewig junge und frische Pflegestätte des deutschen Liedes“, die begeisterte Verehrerin von Silchers Kompositionen und die gebildetste Verbreiterin seiner Volksweisen wurde. Silcher war ein vorzüglicher Dirigent. Die Mitglieder der „Liedertafel“ übten jeden Freitag Abend von 7—10 Uhr; für die einzelnen Stimmen gab es jede Woche eine Vorbereitungsstunde zur Förderung der allgemeinen Musikkenntnisse. Klang eine Stimme gar zu rauh oder fehlte es an Treffsicherheit, dann gab Silcher den Rat: „Nehmen Sie einige Singstunden bei Herrn Schullehrer Wüst und kommen sie dann wieder!“ Er verlangte nie Unmögliches von den Sängern, änderte lieber einige unbequeme Noten oder wählte eine andere Tonart, als daß er den Stimmen Gewalt angetan hätte. Der Vortrag der Lieder war einfach, ungekünstelt. Wieviel könnte unsere Zeit von Silcher lernen! So wohl er sich in seiner „Liedertafel“ fühlte, so reserviert verhielt er sich den Sängerfesten gegenüber. Er wußte zu gut, daß das Festefeiern der wahren Kunst nur abträglich sein kann. Aufs schärfste sprach er sich gegen das Wettsingen aus. Er fügte sich mit schwerem Herzen dem Drängen seiner Sänger, beim 2. Sängerfest des „Schwäbischen Sängerbundes“ am Wettgesange teilzunehmen. 27 Sänger der „Akademischen Liedertafel“ ersangen sich mit Mendelssohns Türkischem Schenkenliede den ersten Preis. Bei einem späteren Sängerfeste (1856) erfuhr der Verein mit Richard Wagners „Matrosenchor“ aus dem „Fliegenden Holländer“ einen glänzenden Durchfall, der allerdings nur der Opposition gegen den Komponisten zuzuschreiben war. Interessant ist, daß bei den damaligen Wettsingen auch schon „gemogelt“ wurde. Die ersten Tenöre wurden durch unmutierte Stimmen verstärkt, wodurch es natürlich viele Ritter vom hohen C gab.

*) Philipp Friedrich Silcher — der Meister des deutschen Volksliedes — von Adolf Prümers. Albert Auers Verlag, Stuttgart. (Sehr zu empfehlen.)

Friedrich Silcher, der Wiedererwecker des deutschen Volksliedes, von Benedikt Widmann.

In unserer Zeit der Schulgesangsreform interessiert Silchers Stellung zum Schulgesange. Damals dominierte das Singen nach Ziffern. Silcher wandte sich entschieden dagegen und betonte immer wieder, daß das Singen nach Noten das einzig Richtige sei. Verwunderlich ist es, daß ein so praktischer Mann wie Silcher den höchst merkwürdigen Gedanken Nägelis aufnahm, die Gemeinden im Gottesdienste die Choräle vierstimmig singen zu lassen. Er beteiligte sich auch an der Herausgabe eines solchen Choralbuches, sah aber später die Unmöglichkeit der Durchführung dieser Neuerung ein und scheute sich nicht, seinen Irrtum zu bekennen. Den Kirchenchören spendete Silchers Muse viele wertvolle vierstimmige Gesänge, die seine einfache, recht gesunde Natürlichkeit deutlich offenbarten. Sein Hauptgebiet aber bleibt doch das deutsche Volkslied.

Das liebe, deutsche Lied! Nirgends und durch nichts wird das Lied der Deutschen an ergreifender Kraft übertroffen. Sei es das Liebeslied mit seiner Tiefe, Herzenskraft und Frische, Naivität und Wahrhaftigkeit, oder das Abschiedslied mit seiner tiefen Schwermut als Grundstimmung, sei es das heitere, scherzhafte, vorwiegend erotische Tanzlied, oder das Wanderlied mit seiner freien, kecken Lebenslust, oder endlich das echt volkstümliche Vaterlands- und Soldatenlied: immer ist das deutsche Lied ein Spiegel der deutschen Volksseele, die herrlichste Gabe des treuen, deutschen Herzens, ein Stück des deutschen Volkes selbst. Kein Geringerer als unser Altreichskanzler erkannte willig auch seine hohe politische Bedeutung an, indem er zu den Sängern aus dem Wuppertale, die ihm 1893 in Kissingen eine musikalische Huldigung darbrachten, sagte: „Des deutschen Liedes Klang hat die Herzen gewonnen; ich zähle es zu den Imponderabilien, die den Erfolg unserer Einigkeitsbestrebungen vorbereitet und erleichtert haben!“ Nach der Zeit der tiefsten Erniedrigung unsers Vaterlandes vor 100 Jahren waren es die Romantiker, die das Interesse für die Volkspoesie weckten, indem sie viele verklungene Lieder dem Volke wiederschenkten in „des Knaben Wunderhorn“. Die ihnen nahestehenden schwäbischen Dichter Uhland, Kerner, Schwab, Hauff aber kommen mit ihrem natürlichen Gefühl, gesunden Menschenverstande und Mutterwitz dem Charakter des deutschen Volksliedes am nächsten. Die Begeisterung jener Poeten aber fand in den Tondichtern jener Zeit einen kräftigen Widerhall; er erweckte in ihnen eine natürliche Wärme, einen dichterischen Schwung, wie sie vorher bei nahezu gänzlichem Mangel an guten poetischen Stoffen zur Liedkompositiou nicht möglich gewesen waren. Vor allen anderen war es Silcher, der das deutsche Volkslied und die Schöpfungen jener Dichter dem Volke durch die Macht der Töne zum bleibenden Eigentum gemacht hat. Welchen Eifer entwickelte er im Sammeln zunächst der herrlichen Lieder seiner schwäbischen Heimat, wie er sie von wandernden Handwerksgesellen, von munteren Burschen und Mädchen in der Umgebung Tübingens hörte und so treu wie möglich aufzeichnete. Aber er beschränkte sich nicht auf die Sammlung deutscher Volkslieder; auch ausländischen Volksmelodien spendete er seinen herrlichen vierstimmigen Satz. Der ergreifende „Bardenchor“ (Stumm schläft der Sänger) stammt aus Schottland, eben von dort auch „Mein Herz ist im Hochland“, während „Des Sommers letzte Rose“ und „Wenn weit in den Landen“ Irland zur Heimat haben. „Der Himmel lacht“ ist eine italienische, „Wenn Frühlingstage neu beleben“ eine französische Melodie. Die eingehende Beschäftigung mit dem Volksliede machte ihn so innig vertraut mit dem Volkston, daß manche seiner eigenen Kompositionen auch für Volkslieder gehalten wurden. Ein „Kenner“ fügte einem Silcherliede die Bemerkung bei, es stamme „wenigstens aus dem 15. Jahrhundert“. In einer Silcherbiographie von Pfarrer Weber werden 45 Lieder als Originalkompositionen Silchers genannt. Darunter sind die bekanntesten: Ach du klarblauer Himmel — Ännchen von Tharau — Drauß ist alles so prächtig — Der Soldat — Ich weiß nicht, was soll es bedeuten — Ich hatt' einen Kameraden — Maidle, laß dir was verzähle — Morgen muß ich weg von hier — Nun leb' wohl du kleine Gasse — Rosmarin und Salbeiblättlein — Zu Straßburg auf der Schanz. Eine Sammlung Silcherscher Lieder zählt in 12 Heften 144 Volkslieder. (Laupp in Tübingen.) Die Krone gebührt unter allen seinen Liedern wohl der „Lorelei“, die ursprünglich für eine Sopranstimme geschrieben war. „Diese Ballade ist von so wunderbarer Schönheit, Ursprünglichkeit, solch unnachahmlicher Einfachheit, Wahrheit und volksmäßiger Färbung, daß wir nicht anstehen, sie für eines der schönsten aller Volkslieder zu erklären, die es überhaupt gibt. Wer sie komponieren konnte, war sicherlich ein Liebling der Musen.“ (W. Ammon i. d. „Euterpe“ 1860.)

Die bedeutendsten Männergesangvereine seiner Zeit sorgten für die weiteste Verbreitung der Silcherlieder. Besonders rühmend muß hier des Kölner M.G.V. Erwähnung getan werden, von dem Silcher im Jahre 1855 „Jetzt gang i ans Brünnele“ mit allen „Finessen“ des Ausdruckes und der Nüancierung hörte, was ihn veranlaßte, von seiner schlichten Vortragsweise ein wenig abzugehen. 1853 und 1854 reisten die „Kölner“ nach London, und auf jedem Programme standen mehrere Silcherlieder. Bei einem Hofkonzert am 19. Mai 1854 wählte die Königin aus 22 vorgelegten Chören 3 Lieder von Silcher, „Die 3 Röselein“ — „In einem kühlen Grunde“ — „O herzenschönes Schätzel“. Einen besseren Pionier für seine Lieder konnte sich Silcher nicht wünschen. Andere berühmte Vereine (Wiener M.G.V., Stuttgarter Liederkranz u. a.) folgten dem Beispiele der rheinischen Sänger. Unter den anerkennendsten Worten wurde Silcher die Ehrenmitgliedschaft dieser Vereine angetragen, die Wiener sandten den „Ehrendukaten“, die philosophische Fakultät der Tübinger Universität verlieh ihm den Ehrendoktor. Trotz all dieser Ehrungen blieb Silcher der einfache Mann. Jeder kannte die schlanke, elastische Erscheinung mit dem bartlosen Gesicht und der ein wenig nach vorn geneigten Haltung, und freundlicher Gruß wurde dem Manne geboten, der — im schwarzen Rocke und mit der weißen Binde — so wohlwollend dreinschaute. Man nannte ihn allgemein „unser lieber Silcher“. Seine Häuslichkeit war ein Hort stillen Friedens. 1822 hatte er sich mit Luise Enslin, der Tochter eines Tübinger Kaufmanns verheiratet. Der überaus glücklichen Ehe entsprossen 1 Sohn und 2 Töchter. Ein Beweis für seine übergroße Bescheidenheit ist es, daß er nie um Gehaltserhöhung einkam, eine solche ihm vom Rektor der Universität förmlich aufgezwungen wurde, so daß er anstatt der von 1817—1855 bezogenen 600 Gulden nun deren 1000 erhielt. Mit dem nahenden Alter stellte sich ein schweres Steinleiden ein, welches ihn zwang, Ostern 1860 sein Amt niederzulegen. Eine Kur in Wildbad brachte nicht die erwünschte Besserung, eine schmerzhafte Operation hatte nicht den gewünschten Erfolg. Am 26. August 1860 in der Sonntagsfrühe schlossen sich seine Augen zum ewigen Schlummer. Dem mit Lorbeerkränzen und Palmenzweigen reich geschmückten Sarge folgte die akademische Jugend vollzählig, ebenso die Dozenten und Beamten der Universität, ferner Staatsbeamte, Geistliche, Lehrer in großer Zahl, Gesangvereine, Sängerbünde in schier endlosem Zuge. Am Grabe sang die Liedertafel zwei Silcherlieder. „Stumm schläft der Sänger“, aber sein Werk lebt und wird leben, so lange es Deutsche, vor allem deutsche Sänger geben wird. P. Fröhlich.

Wochenschau.

Täglich ist wohl nunmehr die neue und endgültige Feststellung der Mietentschädigung für Lehrerwohnungen seitens des Provinzialrats zu erwarten. Dringende Zuschriften sind gewiß in reicher Zahl an diese entscheidende Instanz abgegangen. Auch unser Provinzialvorstand hat nicht gesäumt, vorstellig zu werden. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob auch unser neuer schlesischer Oberpräsident persönlich dabei mitwirken wird. Wenn diesmal eine etwas einheitlichere Festsetzung durch alle Provinzen zu erwarten wäre, worauf unsere Hoffnung gerichtet ist, so müßten wir in Schlesien schon aus dem Grunde einem nicht unbeträchtlichem Zuschlag entgegensehen dürfen, weil bekanntlich unsere Provinz beim vorigen Male recht schlecht abgeschnitten ist und in letzter Linie stand. Gute Aussichten wurden den Brandenburgern gemacht, in deren Namen die Kollegen Otto und Fischer in gleicher Angelegenheit im Oberpräsidium vorsprachen. In Vertretung des beurlaubten Oberpräsidenten wurden sie von dem Oberpräsidialrat v. Winterfeldt und von dem Regierungsrat Dr. Cuntze empfangen. Entsprechend der bereits eingesandten Petition faßten die beiden Delegierten noch einmal die Wünsche der brandenburgischen Lehrer zusammen, darin gipfelnd, die Mietentschädigung auf $^4/_3$ des Wohnungsgeldzuschusses der entsprechenden Beamtenklassen zu bemessen. Diese Wünsche seien berechtigt und nicht unbescheiden. „Der Herr Oberpräsidialrat erkundigte sich nach tatsächlich gezahlten Mietspreisen. Bei der Auskunft darüber betonten die Kollegen Otto und Fischer übereinstimmend, daß man nicht vergessen dürfe, daß die Lehrer sich z. Zt. in ihrem Wohnungsbedürfnis sehr einschränkten, daß sie vielfach in den billigsten Stadtgegenden wohnten und daß in zahlreichen Fällen eine 3-Zimmer-Wohnung den notwendigsten Bedürfnissen nicht genüge. Jedenfalls lägen in der Provinz Brandenburg die Verhältnisse so, daß die durch das Gesetz vorgesehenen Mindestsätze für keine der Ortsgruppen als ausreichend erachtet werden könnten, einen vollen Ersatz für die nicht gewährte Dienstwohnung, wie er den Lehrern gesetzlich zustehe, zu bilden. Ein Hinausgehen über die Mindestsätze erscheine also für alle Ortsklassen als notwendig. Der Herr Oberpräsidialrat sicherte zu, daß sowohl die vorgetragenen Wünsche als auch das gesamte eingegangene Material, das vielfach auf neue Verhältnisse hinweist, zur Kenntnis des Provinzialrats gebracht werden würden.“ Dem Bericht ist die Bemerkung zugefügt,

daß die beiden Vertreter des Oberpräsidiums sich während der 25 Minuten langen Unterredung sehr freundlich und liebenswürdig erwiesen haben. Vielleicht haben das die beiden welt- und wetterkundigen Kollegen als ein gutes Zeichen angesehen; hoffentlich von allgemeiner Bedeutung, setzen wir hinzu.

Während diese Frage, um die schon so viel gestritten und geschrieben wurde, doch endlich einem Abschluß entgegengehen muß, wird der schulkirchliche Streit noch lange hohe Wogen schlagen. Wir meinen aber, unsererseits sollte man kaum noch groß darauf eingehen. Es wird doch immer wieder auf den Deutschen Lehrerverein das alte Geschoß losgelassen. Dagegen wird man zuletzt taub. Und wenn man immer wieder klar und bündig mit den überzeugendsten Gegengründen wider die gesamte feindliche Schar ankämpft, alles umsonst; es wird wieder dieselbe Kurbel gedreht. Was werden wir z. B. von dem Katholikentage her, der vom 22. d. M. ab in Augsburgs Mauern tagt, für Laute hören. Schon vorher ist ein Lockruf an die süddeutschen katholischen Kollegen erschienen, der ihnen den Abmarsch in jenes Lager nahelegt. Das wäre ein Triumph, gerade in der Stadt, wo der geharnischte Schubert sein Wesen treibt. Da lesen wir:

„Katholische Lehrer und Lehrerinnen! Erweiset durch Eure Beteiligung an der Versammlung, daß der dem Christentume feindlichen Bewegung in einem Teile der Lehrerwelt gerade aus dieser selbst der schärfste Widerstand erwächst. Die Augsburger Versammlung bietet besonders den süddeutschen Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit, zu beweisen, daß sie einer Volksschulpädagogik widerstreiten, wie dieselbe von norddeutschen Lehrervereinigungen vertreten und wodurch das Vertrauen der christlichen Familien zu ihren Lehrern schwer geschädigt wird. Jenen Strömungen gegenüber ist es notwendig, zu zeigen, daß die Mehrzahl der Lehrer trotz allem auf positiv gläubigem Standpunkte steht. Das Thema der Versammlung insbesondere ist eine Abwehr gegen die gefahrdrohenden Anschauungen und Bestrebungen jenes Teiles der Lehrerschaft."

Uns bebt nicht im geringsten das Herz. Kaum ein Dutzend dürfte fahnenflüchtig werden, kaum einer zum Gefolge Wörles übergehen, überhaupt wenn die Sache so fein angefangen wird, wie es ein geistlicher ultramontaner Schulinspektor in Ensfeld fertig gebracht hat. Er sandte an einen seiner Lehrer ein Schreiben, worin er diesen vor der Lektüre der gemäßigt liberalen „Augsburger Abendztg." warnte und mit folgenden Worten abzuschrecken sich unterfing:

„Da eine derartige Doppelseitigkeit nur dazu führt, den Charakter des Lehrers zu verderben und den christlichen Geist der Schule in schwerer Zeit zu schädigen, so wird der Lehrer Beetz gebeten, sich über die schwebenden Fragen der Zeit anderswo zu orientieren als in einer kirchenfeindlichen und der katholischen Bevölkerung Ärgernis gebenden Zeitung. Der Herr Lehrer wird ferner gebeten, den Unterzeichneten innerhalb der nächsten Tage wissen zu lassen, wie er sich zu dieser Sache stellt, damit ein unnötiger Konflikt vermieden wird."

Die Veröffentlichung dieses Briefleins war wohl die beste Antwort auf solche Vormundschaft.

Auch unsere „Kreuzztg." hat sich einen schönen Ausspruch geleistet und zwar direkt gegen eine deutsche Bundesregierung. Sie ist erzürnt darüber, daß die badische Regierung dem neuen Schulgesetz zugestimmt hat gegen Konservative und Zentrum. Darob ist nun in jenem frommen Blatte zu lesen:

„Doch, was wundert man sich über die Regierung? Was hat man von ihr nicht schon alles erleben müssen? Schon längst schleifen die Zügel am Boden. Das Verhalten großer Kreise der Volksschullehrer uud Beamten zeigt, daß Disziplin und Staatsautorität mißachtet werden."

Beweise für diese gruselige Anschuldigung bringt das Blatt allerdings nicht. Die badische Regierung wird wohl darüber sehr kaltblütig zur Tagesordnung übergehen. Sie kennt ihre Leute.

Zum Schluß noch eine kurze Nachlese über die Wirren im neupreußischen Lager. Strömstädt, der schon öfter genannte pommersche Gleichstellungsfreund, schreibt über die Gründung des „Deutschen Lehrerblattes":

„Der „Deutsche Schriftenverlag" (der Herausgeber des Bündlerorgans „Deutsche Tagesztg.") stellte dem „Deutschen Lehrerblatt" vollständig umsonst zu Verfügung 1 bis 6. Mehr verrät Str. über diesen Punkt nicht; aber er spricht als Wissender von einem „Einfang der Neupreußen für den Dienst der Bündler". — , Aus Idealismus heraus zeichnet jeder der drei Herren durchschnittlich ca. 15 000 ℳ, um nachher auf die Dörfer zu gehen, sie wieder einzusammeln." — „Man hat uns garantiert, daß keiner der Anteilzeichner einen Pfennig verlieren soll, falls das Unternehmen mißlingt." — „Trotz aller Lockungen verhält sich die Lehrerschaft aber sehr zurückhaltend, und allein der Generosität des Deutschen Schriftenverlages verdankt es das „Deutsche Lehrerblatt", daß es noch heute existiert."

Daß Herrmann und das „Deutsche Lehrerbl." trotzdessen einen starken Anhang behalten werden, haben wir bereits vorausgesagt. So ruft Herr Hummel: „Wir Mitglieder des neuen Vereins werden unsern Herrmann zu halten wissen, und die Fahne wird, als zerrissener Fetzen, seinen Träger Wehner am Boden im Sande beklagen." — Ein anderer schreibt: „Vorwärts, Herrmann, wir halten zu Dir!" — Das „Deutsche Lehrerbl." versetzt dem ehemaligen Waffengefährten Wehner, wo es nur kann, unbarmherzige Lanzenstiche. Auf die Behauptung des Redakteurs der „Wacht" (Wehner), daß die extrem agrarische Richtung den Neuen Preuß. L.-V. zugrunde richte, wird im „Deutschen Lehrerbl." folgende Episode mitgeteilt:

„Es war in Halle auf dem konservativen Parteitag der Provinz Sachsen im Herbst vorigen Jahres. Einige Kollegen waren zugegen. Da erhob sich ein Herr, tat gewaltig seinen Mund auf und sang ein Loblied auf die Konservativen und, die Schwurfinger zum Himmel gehoben, laut rief ers Herrn von Heydebrand und anderen konservativen Herren zu: Treue um Treue, meine Herren! Dieser Herr war der — Kollege Wehner aus Gotha bei Eilenburg, der Redakteur der »Wacht«.

Die kurioseste Geschichte aber ist folgende. Weil unter den drei Parteiorganen das „Deutsche Lehrerbl." täglich erscheint, so druckte die „Neue Päd. Ztg." die bloßen Vereinsanzeigen ab, um den Vereinsschriftführern besondere Schreibereien und Schickereien zu ersparen. Was kann natürlicher sein als das. So übernahm die Neue Pädagogische auch sonder Arg folgende Anzeige:

Lehrerverein Pstrzonsna (Posen). Sonnabend, den 6. August, nachmittags, 3 Uhr, findet bei Szielky in Popowokoscielne eine Versammlung statt mit nachstehender Tagesordnung: 1. Allgemeines. 2. Bericht über unsre Vereinspresse seit dem Jahre 1902. (Die „Neue Pädag. Ztg." und ihre Bedeutung für die Landlehrerbewegung.) Die Kollegen werden zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

I. A.: Schriftführer Borg-Tsuameg
(oder ein andermal: Cherf-Tsuameg).

Und was stellte sich schließlich heraus? Obige sehr polnisch klingende Anzeige war von Anfang bis zu Ende in boshafter Weise erfunden, um das Schwesterorgan hineinzulegen und des Nachdrucks zu bezichtigen. Der erfundene Name des Schriftführers heißt rückwärts gelesen Grob gemaust oder Frech gemaust! — Man sieht, da wird schon mit vergifteten Pfeilen geschossen auf das ehemalige Bruderherz. Pfui Teufel!

Mitteilungen.

Berlin. [Der Portoablösungsvermerk der Schulleiter.] Laut Bestimmung der Schulaufsichtsbehörde haben sich Rektoren und Lehrer bei Übersendung von Schülerüberweisungskarten des Portoablösungsvermerks nicht zu bedienen.

— [Eine Änderung der Disziplinargesetze] steht nach offiziösen Mitteilungen insofern bevor, als durch eine Novelle zum Reichsbeamtengesetze dem Wunsche des Reichstages um Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens im Disziplinarverfahren Rechnung getragen werden soll. Es ist anzunehmen, daß dann auch in Preußen eine entsprechende Novelle zum Gesetz über die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten vom Jahre 1852 vorgelegt wird. Die Regierung sollte sich aber hiermit nicht begnügen, sondern die gesamte Disziplinargesetzgebung einer eingehenden Revision unterziehen. Aus den verschiedenartigsten Beamtenkreisen sind dringende und begründete Wünsche nach einer solchen Revision in den letzten Jahren immer häufiger laut geworden.

— [Abänderung des Fürsorgeerziehungsgesetzes.] Das Herrenhaus hatte am 31. Mai einen Antrag des damaligen Oberbürgermeisters von Magdeburg, jetzigen Finanzministers Dr. Lentze, angenommen, in dem die Staatsregierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der es ermögliche, alle noch nicht verwahrlosten Kinder unter 14 Jahren, die der Verwahrlosung anheim zu fallen drohen, der Fürsorgeerziehung zu überweisen. Der neue Minister des Innern von Dallwitz ist dieser Anregung näher getreten und hat die Oberpräsidenten ersucht, sich nach Anhörung der Kommunal-

verbände und der Regierungspräsidenten darüber zu äußern, ob ein Bedürfnis nach Änderung des Paragraphen 1 des Fürsorgeerziehungsgesetzes, namentlich mit Rücksicht auf die entgegengesetzte Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts und des Kammergerichts, hervorgetreten sei. Gegebenenfalls sollen begründete Abänderungsvorschläge gemacht werden. Weiter sind die Oberpräsidenten auch aufgefordert worden, falls sonstige Wünsche nach Abänderung oder Ergänzung von Bestimmungen des Fürsorgeerziehungsgesetzes geltend zu machen seien, dahingehende Anträge zu stellen.

— (Kursus an der Landesturnanstalt.) Der erste an der Landesturnanstalt in Berlin veranstaltete Belehrungskursus für preußische Schulaufsichtsbeamte hat einen derartig erfolgreichen Verlauf genommen, daß der preußische Kultusminister beschlossen hat, diesen Kursus regelmäßig jedes Jahr zu veranstalten. Unter den 66 Teilnehmern befanden sich mehrere Provinzial- und Regierungsschulräte, mehrere Landtagsabgeordnete, die Herrenhausmitglieder Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Landrat Dr. Hagen u. a.

Beuthen O./S. [Neuer Kreisschulinspektor.] Vom 1. Oktober d. J. ab übernimmt der bisherige Gymnasialoberlehrer Dr. Nordhof aus Hamm in Westfalen die Verwaltung der seit dem 1. Mai d. J. vakanten Kreisschulinspektion Beuthen O/S. II. Dr. Nordhof war früher Lehrer an der höheren Knabenschule in Rybnik.

Oberschlesien. [Revision des Turnunterrichts.] Ende des Sommerhalbjahres wird in den Volksschulen des hiesigen Industriebezirks eine eingehende Revision des Turnunterrichts nach der neuen Methode vorgenommen werden.

— [Jugendspielleiterkonferenzen.] Im oberschlesischen Industriebezirk werden seit neuster Zeit Jugendspielleiterkonferenzen zur Pflege und Förderung des Jugendspiels in deutsch-nationalem Sinne abgehalten. Solche Konferenzen fanden u. a. in Zaborze und Bujakow statt. Es wurde dabei über den Spielbetrieb in unseren Volksschulen, die Spielliteratur, Veranstaltung von Wettspielen und Leibesübungen im Winter referiert.

— [Zur Einführung der 3. Turnstunde.] Damit durch die Kürzung der Stundenzahl nicht etwa eine Schädigung des für die ostmärkische Volksschule ganz besonders bedeutsamen Unterrichts im Deutschen herbeigeführt werde, soll, wie jetzt schulbehördlicherseits angeordnet worden, in allen andern Lehrgegenständen die Möglichkeit, die sprachliche Entwicklung, besonders die Fertigkeit im selbständigen mündlicheu und schriftlichen Ausdruck, durch zweckentsprechenden Betrieb zu fördern, noch nachdrücklicher als bisher benutzt werden.

-§- **Wingendorf** b. Lauban. [Schulhausbau.] Mit dem schon seit Jahren geplanten Anbau und Umbau des hiesigen Schulhauses ist heute, nachdem der Herr Unterrichtsminister der Gemeinde eine staatliche Beihilfe bewilligt, begonnen worden. Es wird ein neuer Schulraum angebaut und die Lehrer- und Kantoratswohnung bedeutend vergrößert. Der Kostenanschlag beträgt 8000 ℳ.

Amtliches.

Ordnung der Prüfung für Gesanglehrer und -lehrerinnen an den höheren Lehranstalten in Preussen.

Berlin, den 24. Juni 1910.

Im Verfolge meines Erlasses vom 13. Oktober 1909 — U II 3045, U III, U III D, U IV — übersende ich dem Königlichen Provinzialschulkollegium . . . . Exemplare der Ordnung der Prüfung für Gesanglehrer und -lehrerinnen in den höheren Lehranstalten in Preußen, welche mit dem 1. Juli d. Js. in Kraft treten wird.

Ich bemerke dazu folgendes:

Bei den in § 2 Absatz 2 genannten Bewerbern und Bewerberinnen ist in erster Linie an solche Persönlichkeiten gedacht, die eine wesentlich künstlerische Ausbildung erhalten haben und die den Gesangunterricht an den höheren Lehranstalten im Nebenamt erteilen würden.

Nur in den Fällen würden solche Persönlichkeiten Anstellung als Gesanglehrer oder -lehrerin erhalten können, wenn der Gesangunterricht einer Anstalt allein eine volle Lehrkraft in Anspruch nimmt oder wenn ein Gesanglehrer (eine Gesanglehrerin) zugleich an mehreren Anstalten ausschließlich mit Gesangunterricht beschäftigt werden kann.

In allen andren Fällen kann die feste Anstellung der im § 2 Absatz 2 bezeichneten Bewerber und Bewerberinnen an einer höheren Schule nur dann in Frage kommen, wenn sie auch auf andren Gebieten solche Lehrbefähigung nachgewiesen haben, daß ihre Verwendbarkeit im Schulbetrieb gesichert ist.

Das Zeugnis befähigt an sich nicht zur festen Anstellung als Gesanglehrer oder Gesanglehrerin. Diejenigen Bewerber und Bewerberinnen, die sich noch nicht im Unterricht an einer öffentlichen Schule bewährt haben, sind zunächst probeweise bezw. kommissarisch ein Jahr an einer solchen Anstalt zu beschäftigen. Erweisen sie sich während dieser Zeit als befähigt für die Aufgaben des Unterrichtes und der Erziehung, so wird auf Grund eines Gutachtens des Leiters (der Leiterin) der Anstalt von dem Provinzialschulkollegium ihrem Zeugnis ein entsprechender Vermerk zugefügt. Erst dieser Vermerk gibt die Befähigung zur Anstellung als Gesanglehrer oder Gesanglehrerin an einer höheren Lehranstalt.

Bewerber und Bewerberinnen, die bereits im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, können unmittelbar nach Bestehen der Prüfung ihr Zeugnis mit den nötigen Nachweisungen zur Aufnahme des bezeichneten Vermerkes dem Provinzialschulkollegium derjenigen Provinz vorlegen, in welcher sie beschäftigt waren. Dieser Behörde steht die Entscheidung darüber zu, ob die Nachweise ausreichen, oder ob der Bewerber (die Bewerberin) zunächst ein Jahr probeweise bezw. kommissarisch zu beschäftigen ist.

Die erste Prüfungskommission habe ich bei dem Königlichen Akademischen Institut für Kirchenmusik, Charlottenburg, Hardenbergstraße 36, eingerichtet und zum Königl. Kommissar und Vorsitzenden den Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Kretzschmar, kommissarischen Direktor der Königlichen Akademischen Hochschule für Musik in Charlottenburg ernannt.

Der Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten.
von Trott zu Solz.

An die Königlichen Provinzialschulkollegien. — U IV 6123, U II, U III B.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am 10. August 1910.

Der stenographische Bericht der Lehrerversammlung in Straßburg ist druckfertig; die Höhe der Auflage wurde auf 4800 bemessen. Die Beschlüsse der Reichstagskommission für die Neuregelung des Strafgesetzbuches wurden besprochen, soweit sie im Interesse der Lehrerschaft liegen. Auf die notwendigen Kündigungen in der Haftpflichtangelegenheit soll noch einmal besonders aufmerksam gemacht werden. — Über die Einrichtung und die Herausgabe des Kalenders wurde Beschluß gefaßt. — Vom Verein Deutscher Lehrer in Belgien ist der Wunsch nach Anschluß an den Deutschen Lehrerverein ausgedrückt worden. Die Erledigung erfordert noch besondere Vorarbeiten, die in die Wege geleitet wurden. — Der Ausschuß beschäftigte sich ferner mit einigen Erscheinungen im Vereinleben, die in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit auf sich lenkten und hörte zum Schluß die Berichte über den Internationalen Volksschulkongreß in Paris und die Jubelfeier des Kölner Lehrervereins. — Zur Versammlung des Belgischen Lehrervereins ist der Kollege Fechner delegiert worden. Nächste Sitzung den 24. August.

Personalnachrichten.

Nach den von der Vertreterversammlung in Straßburg und dem Vorstande des Sächsischen Lehrervereins vollzogenen Wahlen besteht der „Beirat für die Schulausstellungen“ für die Geschäftsperiode 1910/12 aus folgenden 9 Mitgliedern: L. Fischer-Augsburg, Direktor K. Freyer-Dresden, Th. Galle-Dresden, Rektor M. Hübner-Breslau, Osk. Lehmann-Dresden, A. Rebhuhn-Berlin, Rektor Rißmann-Berlin, P. Sättler-Dresden, G. Vollers-Hamburg.

Vorsitzender ist Osk. Lehmann in Dresden, Beilstr. 31. Geschäftsstelle des Beirates ist das Schulmuseum des Sächsischen Lehrervereins in Dresden, Sedanstr. 19.

Deutsche Lehrerversammlung.

Dem Ortsausschuß für die Deutsche Lehrerversammlung in Straßburg ist von Lehrervereinen und einzelnen Teilnehmern an der Versammlung eine so große Anzahl von Anerkennungsschreiben zugegangen, daß es unmöglich ist, sie einzeln zu beantworten. Es sei deshalb gestattet, den Vereinen und einzelnen Kollegen auf diesem Wege den Dank auszusprechen für ihr freundliches Gedenken.

Wenn der Ortsausschuß auch überzeugt ist, daß seine Verdienste um das Gelingen der Versammlung zu sehr überschätzt worden sind, und daß Faktoren außerhalb seines Wirkungskreises wesentlich mehr dazu beigetragen haben, die Straßburger Tagung wirkungsvoll zu gestalten, so fühlen sich seine Mitglieder doch glücklich, daß sie an dem befriedigenden Verlauf der Versammlung Anteil haben.

Straßburg im August 1910. H. Will.

Preußischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am 5. August 1910.

Der Vorsitzende berichtet über die Feier des 25jähr. Stiftungsfestes des Cölner Lehrerverbandes, Herr Böer über die 56. Versammlung des Allgemeinen Schleswig - Holsteinischen Lehrervereins in Eckernförde. Sodann gibt der Vorsitzende bekannt, daß die in der

letzten Sitzung vor den Ferien fertiggestellte Petition um Verleihung des passiven Gemeindewahlrechts an die Volksschullehrer dem Kgl. Staatsministerium und eine Abschrift dem Herrn Kultusminister übersandt worden sei.

Es kommen ferner zur Besprechung eine Anfrage aus Stralsund betr. die Gehaltsverhältnisse der dortigen Lehrer an Mittelschulen und ein Brief aus Görlitz betr. die Kommunalsteuerfreiheit derjenigen Volksschullehrer, die zugleich Hausbesitzer sind. Das Bureau des Hauses der Abgeordneten hat mitgeteilt, daß die Petition des Geschäftsführenden Ausschusses betr. Gewährung von Reisekosten und Tagegeldern für Dienstreisen an Volksschullehrer der Königl. Staatsregierung als Material überwiesen worden ist.

Schlesischer Lehrerverein.

Quittung.

Im II. Quartal sandten folgende Vereine ihren Beitrag:

1.	Allerheiligen	für	18	Mitglieder	45,— ℳ
2.	Altwasser	„	33	„	82,50 „
3.	Bernstadt i/Schl.	„	22	„	55,— „
4.	Beuthen O/S.	„	23	„	57,50 „
5.	Bielave	„	6	„	15,— „
6.	Bolkenhain	„	40	„	100,— „
7.	Boyadel-Kontopp (Nachzahlung)	„	1	„	2,50 „
8.	Breslau	„	567	„	1417,50 „
9.	Breslau-Land	„	93	„	232,50 „
10.	Brieg, Bez. Breslau	„	83	„	207,50 „
11.	Charlottenbrunn	„	14	„	35,— „
12.	Deutsch-Lissa	„	21	„	52,50 „
13.	Dittmannsdorf bei Waldenburg	„	27	„	67,50 „
14.	Erdmannsdorf	„	17	„	42,50 „
15.	Festenberg-Goschütz	„	16	„	40,— „
16.	Friedeberg a/Qu.	„	31	„	77,50 „
17.	Glogau	„	45	„	112,50 „
18.	Gontkowitz	„	11	„	27,50 „
19.	Görlitz	„	203	„	507,50 „
20.	Görlitz-Land, Neuer L.-V.	„	16	„	40,— „
21.	Gröditzberg	„	19	„	47,50 „
22.	Gr.-Wartenberg	„	29	„	72,50 „
23.	Grünberg i/Schl.	„	46	„	115,— „
24.	Hirschberg i/Schl.	„	72	„	180,— „
25.	Hohenbocka-Ruhland	„	27	„	67,50 „
26.	Jauer-Oberkreis	„	11	„	27,50 „
27.	Jänkendorf O/L.	„	35	„	87,50 „
28.	Katzbach-Neißetal	„	13	„	32,50 „
29.	Königszelt	„	25	„	62,50 „
30.	Lampersdorf-Prietzen	„	18	„	45,— „
31.	Landeshut i/Schl.	„	69	„	172,50 „
32.	Langenbielau	„	33	„	82,50 „
33.	Lossen	„	27	„	67,50 „
34.	Löwenberg i/Schl.	„	49	„	122,50 „
35.	Mertschütz	„	20	„	50,— „
36.	Mörschelwitz-Zobten (jetzt Zobten a/B.)	„	18	„	45,— „
37.	Muskau O/L.	„	32	„	80,— „
38.	Naumburg a/B.	„	22	„	55,— „
39.	Neumittelwalde	„	24	„	60,— „
40.	Neusalz a/O.	„	47	„	117,50 „
41.	Neustädtel, Bez. Liegnitz	„	7	„	17,50 „
42.	Nieder-Weistritz	„	16	„	40,— „
43.	Öls i/Schl.	„	42	„	105,— „
44.	Primkenau	„	15	„	37,50 „
45.	Rauscha u. Umgeg.	„	30	„	75,— „
46.	Royn	„	4	„	10,— „
47.	Sagan	„	49	„	122,50 „
48.	Schönau-Oberkreis	„	17	„	42,50 „
49.	Stroppen	„	14	„	35,— „
50.	Weißwasser O/L.	„	28	„	70,— „
51.	Wohlau-Land	„	13	„	32,50 „
52.	Zackental	„	26	„	65,— „
		Summa	2186	Mitgl.	5460,— ℳ

Breslau, im August 1910.

Fritz Haenisch, Kassierer des Schlesischen Lehrervereins, Breslau VII, Höfchenstr. 106 II.

Die Herren Kassierer derjenigen Vereine, welche mit ihrem Beitrage noch im Rückstande sind, werden freundlichst gebeten, dieselben (2,50 ℳ pro Mitglied) recht bald porto- und abtragfrei einzusenden.

Kirchschullehrer-Kommission.

Sonnabend den 27. August nachm. 5 Uhr findet im Hotel Reichshof (im Bahnhof) zu Liegnitz eine Sitzung der Mitglieder von der Kirchschullehrer-Kommission statt.

Aussprache und Stellungnahme zu der neuen Gehaltsfestsetzung der Kirchschullehrer.

Kollegen, welche sich für diese Angelegenheit interessieren, sind freundlichst mit eingeladen.

I. A.: Hübner-Hundsfeld.

Breslauer Lehrerverein. 7. Hauptversammlung Donnerstag den 25. August 1910 abends 8½ Uhr im Kaufmannsheim. 1. Aufnahmen. 2. Mitteilungen. 3. Besprechung der Vorbereitungen für die Provinzialversammlung. 4. Mietentschädigung. 5. Vortrag: „Beobachtungen über französische Schulverhältnisse“ (Koll. Hiersemenzel). — Zur Gedenkfeier für den verstorbenen Rektor Kräge am 24. August in Obernigk Abfahrt (mit Sonntagsfahrkarte) vom Hauptbahnhofe 2^{36} Uhr, von Pöpelwitz 2^{40} Uhr.

Breslauer Turnlehrer-Verein. Sitzung Montag den 29. August 8½ Uhr im Schultheiß, Neue Gasse 23. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht. Gäste willkommen.

Brieg. Sonnabend den 3. September nachmittags „Gemütliches Beisammensein“ mit dem Ohlauer Verein in Linden, „Gasthaus zur Fähre“. Selbstverständlich mit Familie. Kollegen von Nachbarvereinen sind herzlich willkommen!

Dittmannsdorf. Wanderversammlung Sonnabend den 27. August nachm. 4 Uhr bei Hanke in Seifersdorf. 1. Vortrag „Der altpreußische Staat und die Reformen unter Stein und Hardenberg“ (Nordheim). 2. Kreisbureaubericht. 3. Verschiedenes. 4. Gesang.

Frankenstein-Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 27. August. 1. Vortrag (Koll. Schneider). 2. Verschiedenes.

Glogau. Sitzung mit Damen Sonnabend den 27. August nachm. Punkt 4 Uhr im Schützenhause. Vortrag: „Was heißt mechanisch unterrichten? (Koll. Hahn).

Gottesberg. Sitzung Sonnabend den 27. August nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Soffner-Gottesberg). 2. Deutsche Schule (Frl. Werner-Rothenbach). 3. Mitteilungen. 4. Wahl eines Schriftführers.

Grünberg-Land. Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 27. August nachm. 4 Uhr in Polnisch-Kessel bei Habermann. 1. Vortrag „Seine Ferienreise“ (Koll. Jäckel-Läsgen). 2. Beiträge.

Guhrau. [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 27. August nachm 4 Uhr. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Der Lehrer in der Literatur.

Jauer. Sitzung Sonnabend den 27. August nachm. 4 Uhr im Deutschen Hause. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag: „Bismarcks Sturz“ (Koll. Thiemann). 3. Vorschläge für Neuanschaffungen zur Kreis-Bibliothek. Im Anschluß daran „Sedankommers“. 4. Festrede: „Moltkesche Krieg- und Schlachtenführung bei Sedan“ (Koll. Beier). Liederbücher sind mitzubringen.

Königszelt. Sitzung mit Damen Sonnabend den 27. August nachm. ¼4 Uhr in der Buschmühle mit dem Freiburger Lehrerverein. 1. Vortrag: „Richard Wagner“ (Koll. Schütze-Königszelt). 2. Gemütliches Beisammensein. (Postquittungen!)

Landeshut. Sitzung mit Damen Sonnabend den 27. August nachm. 5 Uhr in der Brauerei Schreibendorf. 1. Vortrag: „Bodenreform“ (Koll. Wittwer). 2. Gemütliches Beisammensein. Die Schmiedeberger Kollegen sind mit ihren werten Damen zu dieser Sitzung herzlich eingeladen.

Lähn. Sitzung Mittwoch den 31. August. 1. Vortrag (Koll. Mossier). 2. Mitteilungen.

Marklissa. Sitzung Sonnabend den 27. Augnst im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Kriebel. 2. Beiträge zum Pestalozzi-Verein. 3. Besprechung eines Vereinsvergnügens. 4. Geschäftliches.

Namslau. Wir sind zur Sitzung des kath. Lehrervereins für Sonnabend den 27. August abends 6 Uhr bei Rückert eingeladen. Vortrag „Die Schreiblesemethode an Sprachganzen“ (Taubstummenlehrer Malisch-Ratibor).

Neumarkt. Die Generalversammlung kann nicht am 17. September stattfinden, sondern muß schon am 3. abgehalten werden. (Bei günstigem Wetter in Schöneiche, bei schlechtem Wetter in Neumarkt).

Nieder-Weistritz. Sitzung Sonnabend den 27. August nachm. 4 Uhr in Creisau bei Thiel. 1. Vortrag (Koll. Christalle-Pilzen). 2. Geschäftliches. 3. Gesang.

Ottmachau. Sitzung Sonnabend den 27. August. 1. Vortrag: „Oberammergau“ (Koll. Rauschmann). 2. Jubiläumsfeier für Koll. Naschke.

Peilau. Sitzung Sonnabend den 27. August nachm. 4 Uhr in der Brauerei O.-M.-Peilau. 1. Vortrag (Rüffer-O.-Peilau I). 2. Pädagogische Rundschau. 3. Geschäftliches. 4. Mitteilungen.

Poischwitz. Sitzung Mittwoch den 31. August nachm. 4 Uhr bei Kayser. Vortrag (Koll. Mann-Peterwitz).

Reichenbach i/Schl. Sitzung Sonnabend den 27. August nachm. 5 Uhr im Hotel zur Sonne. 1. Vortrag: „Die Schulzucht innerhalb und außerhalb der Schule“ (Koll. Schwerdtner). 2. Geschäftliches.

Saaran. Sitzung Sonnabend den 27. August nachm. 3 Uhr. 1 Vortrag: „Meine Reise nach Venedig“ (Koll. Hahn). 2. Ständiges Referat.

Weißwasser O/L. Sitzung Sonnabend den 27. August nachm. ½5 Uhr bei Jungfer. 1. Vortrag: „Fröhliche Rechenstunden (Koll. K. Scholz). 2. Regelung der Mietentschädigung. Entwürfe mitbringen. 3. Einziehung der Vereinsbeiträge. 4. Bibliothek.

Winzig. Sitzung Sonnabend den 27. August nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Über den Zusammenhang von Wissenschaft und Bildung" (Koll. Spieler-Gimmel). Die Beiträge zum Pestalozziverein sollen erhoben werden. 3. Besprechung über ein Sommervergnügen.

Zobten a/Berge. Sitzung mit Damen Sonnabend den 27. August in Gorkau-Rosalienthal. Vortrag (Koll. Rabitzek).

Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Von dem Buche „**Königin Luise**" **von D. Rogge** sind bis jetzt 142 000 Exemplare abgesetzt worden, davon etwa 19 000 nach Schlesien. Es sind noch 25 000 Exemplare auf Lager. Wir bitten, weitere Bestellungen an den Kollegen Gensel oder an den Verleger Seyffarth in Liegnitz zu richten. Überall dort, wo das Buch an Schüler bei der Gedenkfeier abgegeben worden ist, wird es leicht möglich sein, weitere Exemplare abzusetzen; denn viele Schüler, die bei der Feier ein Buch nicht erhalten haben, werden den Wunsch hegen, auch ein solches zu besitzen.

Das Festspiel „**Zum Todestage der Königin Luise**" **von Zuchhold** hat einen Absatz von 1 220 Stück erreicht. Man teilt uns mit, daß das Festspiel überall da, wo es aufgeführt wurde, gut gefallen hat. Auch von dem Festspiel sind noch Exemplare bei Seyffarth zu haben.

Vorbestellungen auf den Kalender „**Natur und Kunst**" werden noch angenommen. Sie sind an Lehrer Berndt, Goldbergerstr. 73, zu richten.

Für den **Fonds zur Unterstützung erholungsbedürftiger Lehrerwitwen und Lehrerwaisen** sind bisher 17 700 ℳ eingegangen. In der von uns nach den Stadt- und Landkreisen und nach den Lehrer- und Pestalozzi-Vereinen aufgestellten Übersicht fehlen noch viele Vereine mit ihren Gaben. Aus einigen Teilen der Provinz sind noch gar keine Beträge eingegangen. Wir bitten dringend, die Sammlung fortzusetzen und die Ergebnisse an Lehrer Jakob (Postscheck Breslau I No. 2743) einzusenden.

Liegnitz. **Der Hauptvorstand.**

Steinauer 1882—85.

Nach Rücksprache mit mehreren Kursusbrüdern lade ich zur Wiedersehensfeier für Donnerstag den 6. Oktober nach Breslau herzlichst ein. Treffpunkt 4—5 Uhr Sandstraße 12 bei Bienwald. Bestellung der Tafelkarten für den Festabend bis spätetens 1. Oktober beim Unterzeichneten dringend erwünscht.

G. Bienwald, Breslau XVII, Berliner Chaussee 185.

Liegnitzer 1882-85.

Liebe Klassenbrüder! Unsere Wiedersehensfeier findet am **5. Oktober** in Breslau statt. Wir bitten eure lieben Frauen mitzubringen. Alles Nähere im Programm, welches euch in etwa 8 Tagen zugehen wird. Wir hoffen bestimmt auf das Erscheinen aller 23 Jubilare! — Herzlichen Dank für die übermittelten Notizen!

Breslau und Hermsdorf, Bez. Breslau, den 22. August 1910.
Mantel. Seemann. Strobach.

Rezensionen.

Berichtigung.

In die Rezension des Dramas „Des Wölsung Weib" von Jörg Joachim in voriger Nummer hat sich ein drastischer Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen: Wurda, die Rächerin (statt Näherin).

Im Hinblick auf die bevorstehende Sedanfeier in der Schule möchten wir auf eine neu erschienene wertvolle Sammlung geschichtlicher Gedichte aufmerksam machen, welche **Meyer Frommhold** im Auftrage der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege unter dem Titel **„Das Preußenbuch"** (Leipzig, Klinkhardt, gebunden 2,60 ℳ) herausgegeben hat. Wir finden darin die besten Namen der deutschen Literatur, besonders die neueren Dichter sind reichlich vertreten (Fontane, Hebbel, Liliencron, Geißler, Falke, Holz, Wildenbruch, Dahn, J. Wolff, Dehmel u. a. m.). Man sieht, daß bei der Auswahl vor allem der künstlerische Weg ausschlaggebend war. Für den Vortrag an patriotischen Festen und zur Belebung des Geschichtsunterrichts ist das Buch eine reiche Fundgrube. Wir empfehlen es vor vielen ähnlichen Sammlungen aufs wärmste.

Georg Epstein. Ins neue Land, Roman. Berlin, Boll & Pickardt. Preis ?

Der Roman ist uns wohl zugegangen, weil sich unter den Nebenpersonen eine sympathisch gezeichnete Lehrergestalt befindet, Max Büding aus Weidenhof bei Breslau, der ein Jugendfreund Dr. Warrenbergs, des Helden der Erzählung ist. Auch sonst wird das Buch Breslauer Leser interessieren; es schildert eingehend Breslauer Verhältnisse und Lokalitäten (besonders im alkoholischen Sinne); auch manche der vorkommenden Persönlichkeiten dürften vielfach bekannt sein, so der Begründer des (General) Anzeigers für Stadt und Land. Die Handlung scheint mehr vom Leben selbst als vom Autor komponiert zu sein. Leider ist es aber E. nicht gelungen, dem Ganzen die psychologisch-dichterische Vertieferung zu geben, er bleibt im konventionell Typischen stecken. Daran kann auch die Fülle von gewiß erlebten und an sich hübsch beobachteten Einzelheiten nichts ändern; es sind lose Maschen, die dem Gewebe der Handlung nur locker aufliegen. Die Manier, Kraftstellen durch Sperrdruck hervorzuheben, findet man zwar häufig in Kolportageheften, in einem Buche aber, das literarisch gewertet sein will, ist sie absolut nicht am Platze.

Vakanzen.

Jackschönau, Kr. Breslau. Kath. Lehrer-, Organisten und Küsterstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Breslau.

Gr.-Wierau, Kr. Schweidnitz. Kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

Alt-Jauernick, Kr. Schweidnitz. Ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

Polnisch-Machen, Kr. Sagan (3. ev. Lehrerstelle), **Bucheisdorf**, Kr. Grünberg (ev. Lehrerstelle), **Petersdorf**, Kr. Hirschberg (ev. Hauptlehrer- und Kantorstelle), **Merzdorf**, Kr. Hoyerswerda O/L. (ev. Alleinst. Lehrer- und Kantorstelle), **Kusser**, Kr. Freystadt (2. ev. Lehrerstelle), **Nieda**, Kr. Görlitz (ev. Lehrerstelle).

Peterwitz, Kr. Jauer (kath. alleinst. Lehrerstelle), **Parchwitz**, Kr. Liegnitz (2. kath. Lehrerstelle) zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen an die Königliche Regierung in Liegnitz.

Berndorf, Kr. Liegnitz. Ev. Lehrer- und Kantorstelle bald zu besetzen. Gesamteinkommen 1720 ℳ. Meldungen an die Königliche Regierung in Liegnitz.

Langwasser, Kr. Löwenberg. Alleinstehende kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen an die Königliche Regierung in Liegnitz.

Briefkasten.

N. hier. Leider immer noch nicht zum Lesen gekommen. Der Stoff häuft sich schon wieder. Entscheidung das nächste Mal. — **W. in Gl.** Haben die Notiz nicht finden können, aber die Anfrage sofort an die Redaktion der Ostdeutschen Fortbildungsschule übersandt. Hoffen, daß Sie von dorther Antwort erhalten. — **H. in H.** Dachten, alles aufs beste angeordnet zu haben. In dieser musikalisch wichtigen Sache werden sich wohl noch mancherlei Stimmen vernehmen lassen. — **Jena.** Bei passender Gelegenheit. — **M.** An Ort und Stelle wurde uns gesagt, daß der betr. Herr die Geschäfte bereits angetreten habe und am besten etwa um 11 Uhr im Amtszimmer zu sprechen sei. — **A. in N.** Werden noch heut bei unserm Gewährsmann anfragen. Sollten da die Ferien an der Verspätung schuld sein? — **mm.** Auch die Preußische und Pädag. Ztg. wissen noch keinen Aufschluß über jene betrübliche Angelegenheit zu geben. Mit Recht wenden sie sich nur gegen die sensationelle Ausschlachtung. — **Liebau.** Gern vermelden wir, daß in die dortige Hauptlehrerstelle bereits am 13. d. Mts. der Lehrer Rud. Teige aus Liebau endgültig berufen worden ist. Unsere Vakanzanzeige war dem Liegnitzer amtl. Schulblatt entnommnn. — **Frd. M. in O.** Herzliches Beileid zu diesem so überaus betrübenden Fall. — **Sp. in R.** Ein Compagnon für die „Volksschulchemie" hat sich noch nicht gefunden. — **Rektor K. in Sch.** Konnten beim besten Willen noch nicht mit Muße lesen. — **M. in B.** In Görlitz führt die neue Schule in der Nähe der Biesnitzstraße den Namen „Pestalozzischule." — **St. in W.** Besten Dank. — **H. hier.** Daß die gewaltige Rächerin aus Karls d. Gr. Zeit durch einen in Eifer übersehenen Druckfehler in eine Näherin verwandelt wurde, hat auch uns mächtig gaudiert. — **Die Herren Schriftführer** ersuchen wir, die stereotype Bemerkung „Recht pünktliches Erscheinen sehr erwünscht" lieber wegzulassen. Wenn sie in einer Nummer öfters vorkommt, so geht dadurch immerhin ein ansehnlicher Raum verloren. Auch bringen wir sie schon deswegen nicht gern, um den betr. Verein nicht in den Schein sonstiger Unpünktlichkeit kommen zu lassen. — **L.** Gegen formelle Abkürzungen, die keineswegs die Sache ändern, hat noch kein Verein etwas einzuwenden gehabt. Bitten daraufhin die Notiz zu prüfen. — **Sp. in O.** Vom simultanen Standpunkt aus können wir nichts dagegen haben. Aber neue Erscheinungen berühren nun einmal zunächst immer fremdartig. In Oberschlesien ist man daran gewöhnt. Unsere Freude von vornherein darüber auszudrücken, kann man doch nicht gleich verlangen.

Die Verlobung unserer Tochter **Gabriele** mit Herrn Rechtsanwalt **Erich Jescheck** in **Liegnitz** zeigen wir Freunden und Bekannten hierdurch an.

Reichenstein, den 21. August 1910.

Bezirk Breslau.

Kantor **Julius Hoffmann**
und Frau **Elisabeth** geb. **Pfitzner.**
(Münsterberg, Kursus 1876—79.)

Seit ¾ Jahren hat der unerbittliche Tod zum dritten Male an unsere Vereinspforte geklopft und uns wiederum ein treues altes Mitglied geraubt.

Am 16. d. Mts. verschied nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Vereinsbruder und Mitbegründer des Vereins,

Herr Rektor

Joseph Gonska

im 67. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen Mann von biederem Charakter, einen aufrichtigen, herzensguten Kollegen und treuen Mitarbeiter, der an den Bestrebungen des Vereins regen Anteil nahm.

Wir werden dem Entschlafenen ein dauerndes Andenken bewahren!

Zabrze, den 18. August 1910.

Der Lehrerverein Zabrze.
Mai, Vorsitzender.

Heute früh ½11 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser lieber Amtsbruder, der Kantor

Herr **Alfred Horn**

in **Falkenhein i/Schl.** im Alter von 39 Jahren.

Schmerzerfüllt stehen wir an der Bahre dieses lieben Freundes der so früh aus unserer Mitte gerissen wurde. Seine Pflichttreue, sein edler Sinn und sein liebenswürdiges Wesen werden ihn in unserm Herzen unvergessen sein lassen.

Der Pädagogische Verein Schönau-Niederkreis.
I. A. **Krause**, Vorsitzender.

Sonntag den 21. August nachmittag 5 Uhr entschlief im Elternhause nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser heißgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Lehrer

Kurt Melde

im blühenden Alter von 28 Jahren.

In tiefer Betrübnis zeigen dies allen Freunden und Bekannten hierdurch an

Ohlau, den 22. August 1910.

Paul Melde, Lehrer,
und Frau **Elisabeth**, geb. **Preuß.**

Beerdigung findet Donnerstag den 25. August nachmittags 4 Uhr in Breslau von der Kapelle des alten Maria-Magdalenen-Friedhofes (Steinstraße) aus statt.

An den Volksschulen in **Bismarckhütte** sind zu besetzen **eine Rektorstelle** — kath., 1000 ℳ Amtszul. — und **mehrere Lehrerstellen** — kath. und evgl. — Bismarckhütte, Klasse D, 22000 Einwohner, ist Nachbargemeinde von Königshütte; dort Kgl. Gymn., Realgymn. und höhere Töchterschule.

Bewerber wollen Gesuch nebst Zeugnisabschr. und Lebenslauf richten an den **Schulvorstand** in **Bismarckhütte O/S.** [439a/b

---

Zu Ostern n. J. sind voraussichtlich an unseren evangelischen Volksschulen **Lehrerstellen** zu besetzen. Jüngere Lehrer mit guten Seminarzeugnissen wollen sich bis zum 10. September melden. In der Meldung ist der Name des zuständigen Kreisschulinspektors anzugeben. [393b

Liegnitz, den 8. Juli 1910.

Der Magistrat.

Sedanreden!
Hufeland, 10 Festreden zum Sedantage in der Schule, 5. Aufl., m. Liedern u. Deklamat. 80 ₰.
Hufelands Verlag in **Minden.**

Wichtig für die diesjährigen Kreislehrerkonferenzen

des Regierungsbezirkes Breslau.

Betreffend das von der Regierung gestellte Thema:

„Welche Anforderungen stellt das Kinderschutzgesetz vom 30. März 1903 an die Volksschule und welche Pflichten erwachsen dem Lehrer aus dem Gesetz?“

empfehlen wir die Broschüre:

Bericht über die Feststellungen betreffend die gewerblich beschäftigten Breslauer Volksschulkinder

(Kap. 17: **Welche Aufgaben stellt das Kinderschutzgesetz?**)

Preis mit Porto 85 ₰

erstattet — im Auftrage und unter Mitwirkung der Kinderschutzkommission des Breslauer Lehrervereins — von **Karl Fischer**, Lehrer.

In Reins Enzyklopädischem Handbuch der Pädagogik, Band IV, bezeichnet Agahd diese Schrift **als besonders wertvoll** unter vielen diesen Gesetzeserlaß behandelnden Broschüren.

Breslau **Verlag von Priebatsch's Buchhandlung**

Verlag von Franz Goerlich in Breslau I.

Soeben erschien die **4. Auflage** der

Methodik des Rechnens

zum

Rechenbuch für Stadt- u. Landschulen.

Herausgegeben von

Heinze, Königl. Seminaroberlehrer, und **Hübner**, Königl. Seminardirektor.

Nach den **„Ministeriellen Weisungen vom 31. Januar 1908“** bearbeitet von **Franz Hochheiser**, Kgl. Präp.-Anst.-Vorsteher.

Nach langen, sorgfältigen Vorbereitungen sind den Neubearbeitungen der Schülerausgaben in 5, 6 u. 7 Heften auch die Lehrerhefte gefolgt. Es enthält

Heft I (mit einer allgemeinen methodischen Einleitung), Zahlenreihe 1—5, 1—10 und 1—20. Geh. 1,70 M., geb. 1,90 M.
„ II Erweiterung der Zahlenreihe bis 100. Geh. 1 M., geb. 1,20 M.
„ III Erweiterung der Zahlenreihe bis 1000. Geh. 1 M., geb. 1,20 M.
„ IV Die unbegrenzte Reihe der ganzen Zahlen. Vorübungen für die Bruchrechnungen und den Dreisatz. Zweifach benannte Zahlen. Durchschnittsrechnung. Geh. 1 M., geb. 1,20 M.
„ V Die gewöhnlichen Brüche, die Dezimalbruchrechnung. Geh. 1,50 M., geb. 1,70 M.
„ VI Die Dreisatzrechnung, Prozentrechnungen, haus- und volkswirtschaftl. Aufgaben aus den Realien und aus der Raumlehre. 2,50 M., geb. 2,70 M.
„ VII Raumlehre (zur Ausgabe A) 2 M., geb. 2,20 M.

Jedes Heft ist einzeln käuflich.

Diese **„Lehrerhefte“** stellen die **beste Form einer Rechenmethodik** vor, weil die methodischen Erörterungen für **alle Rechenformen** und für **alle Stufen** an die **lückenlos** aufgenommenen **Aufgaben der Schülerhefte** angeschlossen sind. **Allgemein**-methodische Darlegungen sind auf den durchaus nötigen Umfang beschränkt. Das 1. Heft enthält aber auch eine Darstellung der geschichtlichen Entwickelung und der Aufgabe des Rechenunterrichts, des Lehrverfahrens und wichtiger Lehrgrundsätze; es spricht über die Beschäftigung mehrerer Abteilungen, über das Rechnen in einklassigen Schulen und in Schulen gemischtsprachiger Gegenden; außerdem begründet es die besonders beachtenswerte Behandlung der **Bruchrechnung** in der Neubearbeitung.

Die Lehrerhefte enthalten **Stoffverteilungspläne** für alle Schulgattungen.

Sie bieten ferner die **Lösungen**, und zwar unmittelbar hinter den aus den Schülerheften entnommenen Aufgaben. Viele Lösungen werden methodisch **entwickelt.**

Auf Grund gediegener Vorarbeiten sind dem **6.** Lehrerhefte **wirtschaftliche Belehrungen** mit Übungen, Formularen usw. beigegeben, die jedem Leser, ob alt oder jung, eine willkommene Gabe sein dürften. Es enthält klare und anschauliche Aufsätze über Kapital, Zinsen, Haushalt in der Familie, über Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, über den Preis, den Kredit, das Verkehrswesen, über Versicherungen, über Wechsel, Scheck und Wertpapiere, sowie das Geld überhaupt u. a.

Übersicht über die Schülerhefte der **neuen Ausgaben 1909,**
bearbeitet von **Franz Hochheiser**, Königl. Präparandenanstaltsvorsteher.

I. Ausgabe G in sieben Rechenheften
für 7- und 8klassige Schulen.

Heft VI und VII enthalten auch **Aufgaben aus der Raumlehre.**
Heft I 15 Pf., II 20 Pf., III 25 Pf., IV 30 Pf., V 30 Pf., VI 30 Pf., VII 35 Pf.

II. Ausgabe A in sieben Heften (Neubearbeitung 1909)
7. Heft Raumlehre.
Heft I 15 Pf., II 20 Pf., III 25 Pf., IV 30 Pf., V 30 Pf., VI 35 Pf., VII 35 Pf.

III. Ausgabe F in fünf Heften.
Heft V enthält auch **Aufgaben aus der Raumlehre.**
Heft I 15 Pf., II 20 Pf., III 25 Pf., IV 30 Pf., V 35 Pf.

Ostern 1911 werden auch die Ausgaben **B** und **D** (in 3 Heften u. in 1 Hefte) für Schüler und Lehrer **in neuer Bearbeitung** fertig vorliegen, und auch diese werden die Vorzüge der größeren Ausgaben an sich tragen.

An der hiesigen ev. 22 klassigen Stadtschule ist voraussichtlich zu Beginn des Wintersemesters (17. Oktbr.) eine **Lehrerstelle** zu besetzen. Bewerber wollen ihre Zeugnisse bald der **Kgl. Regierung** in **Liegnitz** einsenden. Hoyerswerda besitzt staatliche Präparandenkurse und eine höhere Privatschule für Knaben und Mädchen.

Hoyerswerda, den 20. August 1910.

Die Schuldeputation.

Die **Rektorstelle** der hiesigen 6 klassigen Schule ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen. Gehalt nach dem Besoldungs-Gesetz vom 26. Mai 1909. Der bisherige Stelleninhaber bezog eine Amtszulage von 1000 *M*. Pro rectoratu geprüfte evangelische Bewerber wollen ihre Bewerbungen **umgehend** der **Kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen** zu **Posen**, die auch nähere Auskunft erteilt, einsenden.

Bojanowo, den 3. August 1910.

Der Magistrat. [423 c

Stellen-Tausch.

Welcher evang. Koll. mit oder ohne Kirchenamt in einer Gymnasialstadt oder deren bequemer Nähe möchte mit Koll. bei Breslau tauschen? (Grundgeh. einschl. kirchl. Eink.: 2500 *M*.) Off. u. **F. 10** Exp. d. Ztg.

Darlehen gewährt die **Spar- und Darlehnskasse** für **Lehrer** und **Beamte** zu **Königshütte O/S.** **Spareinlagen** werden mit 4—4¾% verzinst. **Mitgliederzahl** über **1500.**

Jeder staunt

über die große Reellität und billigen Preise. **Anzüge, Überzieher** nur **10 Mk.** Nach Maß, elegant, bester Sitz 18 Mk.

Anzugfabrik, Wallstr. 17, 1 Tr.

Wollen Sie sparen? dann benutzen Sie abwaschbare Triumpf-Dauerwäsche

Garantiert Leinen resp. Schirting, wasserdicht, abwaschbar präpariert.

Elegant!

Praktisch!

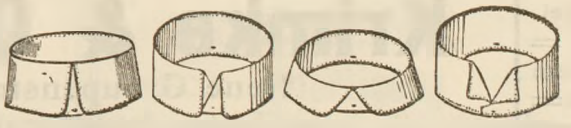
Dauerhaft!

Gänzlicher Wegfall der Wasch- u. Plättkosten. Unterhaltung größeren Wäschevorrats unnötig, da einige Stücke Dauerwäsche für den laufenden Bedarf genügen. Triumpfwäsche kann wochenlang getragen werden.

Wenn durch langes Tragen unansehnlich, wird dieselbe bei uns auf neu gewaschen und abwaschbar präpariert. (Stehkragen à 35 Pfg. etc)

Stets saubere Wäsche,

da etwaiger Schmutz mittels kalten Wassers event. etwas Seife in wenigen Augenblicken entfernt wird und die Wäsche sofort wieder benutzt werden kann. Durchschwitzen unmöglich. Unentbehrlich für Beamte, Geschäftsreisende, Touristen, Sportsleute, Geschäftsleute, Kontoristen, Privatiers etc.

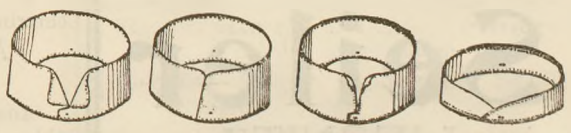


Chic 5 und 6 cm hoch Preis 1,25 *M*

Flirt 4½ u. 5½ cm hoch Preis 1,25 *M*

America hinten 4½, vorn 5 cm Preis 1,25 *M*

Kaptain 5 cm hoch Preis 1,— *M*

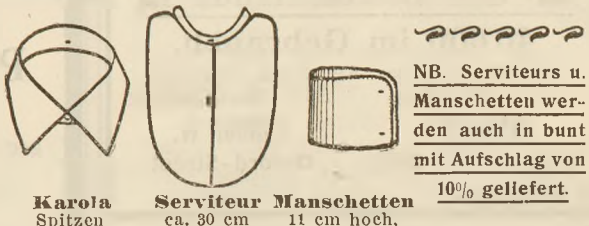


Berlin 5 und 6 cm hoch Preis 1,— *M*

Diplomat 5, 6 u. 7 cm hoch Preis 1,— *M*

Elan 5, 6 u. 7 cm hoch Preis 1,— *M*

Solid 4½ cm hoch Preis 1,— *M*



Karola Spitzen ca. 7 cm Preis 1,— *M*

Serviteur ca. 30 cm lang Preis 1,50 *M*

Manschetten 11 cm hoch, 22–28 Paar 1,50 *M*

NB. Serviteurs u. Manschetten werden auch in bunt mit Aufschlag von 10% geliefert.

Das Beste ist das Billigste!

Triumpf-Dauerwäsche ist nicht zu verwechseln mit minderwertigen Fabrikaten von Papier, feuergefährlichem Celluloid, wertlosem Wasserglas oder dergleichen.

Triumpf-Dauerwäsche ist von gewöhnlicher Plättwäsche nicht zu unterscheiden.

Jede Bestellung (auch einzelne Kragen, Höhe und Weite ist anzugeben) wird am Tage des Eingangs ausgeführt. Muster über bunte Garnituren gegen Einsendung von 30 Pfg. Bei Retournierung Betrag sofort zurück. Umtausch gestattet.

Vertreter gesucht.

Bewunderung! Zufriedenheit! Viele Anerkennungsschreiben!

Versand nach außerhalb geschieht gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zuzüglich 20 Pfg. Aufträge von 3 Mk. an werden franko Verpackung ausgeführt. Bei kleineren Aufträgen berechnen 20 Pfg. für Verpackung und Porto usw.

[409 4-26

Berliner Dauerwäsche-Industrie, G. m. b. H., Berlin SW. 48.

Zur Sedanfeier!

Aus

Priebatsch's Buchhandlung
Breslau I, Ring 58

gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen:

Max Hübner, Ansprachen, Entwürfe und Gedichte zu Schulfeierlichkeiten am Sedantage mit Porto 90 *Pf.*

Hochheiser, Allweg Hohenzollern mit Porto 2,20 *M.*

Zimmermann, Festfeier in der Volksschule (je eine aus Gebet, Ansprache, Gesang und Deklamation bestehende Kaiser-, Sedan-, Christ- und Entlassungsfeier) mit Porto 70 *Pf.*

Frieden, Für Kaiser und Reich. Gedichte, Lieder und Festspiele mit Porto 1,30 *M.*

Hurra Germania! Ein Sedanbüchlein. Gedichte, Reigen und Festspiele für Unter-, Mittel- und Oberstufe mit Porto 70 *Pf.*

Das Preußenbuch. Sammlung von Gedichten zur preußisch-deutschen Geschichte. Im Auftrage der Freien Lehrer-Vereinigung für Kunstpflege zu Berlin herausgegeben von **Carl Meyer-Frommhold** mit Porto 2,80 *M.*

Hufeland, 10 Festreden zum Sedantage in der Schule. Mit einer vollständig ausgeführten Feier, bestehend aus Liedern, Ansprache und Deklamationen mit Porto 90 *Pf.*

Heft 2

von

Müller, Was die Heimat sah

soeben erschienen.

Näheres in nebenstehender Anzeige.

Carl Quandt, Pianinos, Flügel.

Achtung! So-genannte „Lehrer-Pianos"

wie solche oft in den L.-Zeitungen angeboten werden

gibt es nicht.

[408 b e

Die reellen Grundsätze, der gute Ruf meiner Firma bürgen, wie bei **allen erstklassigen** Fabrikaten, dafür, daß ich meine Flügel und Pianinos für jedermann in anerkannt **gleicher Güte** baue.

Kataloge kostenlos.

Carl Quandt, Pianofortefabrik.

Prinzl. Schwarzb.-Rudolst.'scher Hoflieferant.

Zweig-Niederlassung **Breslau I, Ohlauerstraße Nr. 45.**

Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei Bareinkäufen den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen. [356

Seiler

LIEGNITZ

Größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

40 000 im Gebrauch.

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal- Flügel · Pianinos · Harmoniums

BERLIN W. Schillstraße 9 · BRESLAU V. Gartenstraße 48/52 · LONDON W. Oxford-Street

Kgl. italienische und Großherzoglich hessische Hoflieferanten.

Soeben erschien:

Was die Heimat sah

Bilder und Erzählungen aus der Geschichte des **schlesischen** Landes und seiner Hauptstadt

von **Richard Müller,**

Rektor der evang. Knabenmittelschule I in Breslau

Mit farbiger Umschlagzeichnung von **Rich. Pfeiffer**

Jedes Heftchen broschiert **40 Pf.,** kartoniert **50 Pf.** — Porto 10 Pf.

Heft 1

Inhalt: Der Einbaum. Die Hirschjagd. Vom Schatz an der Bernsteinstraße. Wo ein Fürstenkind schlief. Die Wallburg. Mesko, der Herr der dreitausend Reiter. Im heiligen Jahre 1000. Das Siegesfest Boleslaws des Tapferen. Die Flucht nach Ritschen. Die Geschichte von Peter Wlast und seinen drei Herren. Aus Barbarossas Zeit. Als Schlesien deutsch wurde. Im Mongolensturm.

Heft 2

Inhalt: Neues Leben. Vom Fest zu Neiße. Piastenzwist. Warum die Schweidnitzer Nikolaus dem Böhmen einen seltsamen Fackelzug bereiteten. Wo ist der Helfer? Die Erinnerungen des Stadtschreibers. Ein Krieg im Frieden. Fehdenot. Was Wenzel verzieh und Sigismund rächte.

(Vom Jahre 1212—1420.)

Zum erstenmal wird im vorliegenden Buche der Versuch gemacht, die schlesische Vorzeit dem Verständnis und dem Interesse der Jugend und des Volkes näher zu bringen. Das Buch bringt keine trockene Geschichtserzählung, sondern fesselnde Geschichten und Bilder und wird darum für Schüler- und Volksbibliotheken, sowie für Klassenlektüre besonders geeignet sein.

Breslau Heft 3 erscheint im September.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut

Am Montag, den 17. Oktober cr., beginnen am technischen Lehrerinnen-Seminar in Königshütte O/S. neue

Ausbildungskurse für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen.

Anmeldungen mit Zeugnissen sind bis zum 1. September bei Herrn Rektor **Wyrtki** anzubringen, der auch Prospekte versendet.

Königshütte O/S., den 10. August 1910.

Der Magistrat. [431

Aus

Priebatsch's Buchhandlung

Breslau I, Ring 58

gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen:

Soeben erschienen:

Choralbuch für das Neue Schlesische Gesangbuch.

Im Auftrage des Königl. Konsistoriums der Provinz Schlesien bearbeitet von den Kgl. Musikdirektoren

Emil Dereks, Paul Hielscher, Fritz Lubrich.

6 *M.* Portozuschlag 25 *Pf.*, bei 2. Zone 50 *Pf.*

Geistliche Volkslieder.

Sonderdruck mit Text aus dem Choralbuch für das Schlesische Provinzial-Gesangbuch.

Im Auftrage des Königl. Konsistoriums der Provinz Schlesien bearbeitet von den Kgl. Musikdirektoren

Emil Dereks, Paul Hielscher, Fritz Lubrich.

Preis 1,50 *M.* Portozuschlag 25 *Pf.*, bei 2. Zone 50 *Pf.*

J. Grosspietsch,

Inh. **R. Heckel.**

Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,

Schweidnitzer Stadtgraben 22.

Fernsprecher 136.

KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat **Pianóla.** [352

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Hoffmann Pianos

sind nur **echt**, wenn **direkt** aus meiner **Fabrik** bezogen. **Alte weltbekannte** gesetzlich geschützte **Marke.**

Berlin SW. 74, Leipziger Strasse 50 neben TIETZ

6mal mit goldenen usw. Medaillen prämiiert. — 20jährige Garantie. Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungserleichterung, bei Überweisung von Käufern hohe Provision.

Man beachte die genaue Adresse und Firma: **Hoffmann Pianos,** Pianofortefabrik, **Georg Hoffmann.**

Maetzke-Pianos.

Hoffmann & Kühne-Pianos.

Vielfach prämiiert!
M. 750,— und höher.
Edler, voller, gesangreicher Ton und unbegrenzte Haltbarkeit!
Zu Tausenden in Lehrerfamilien verbreitet!
Vertretung:

Max Bocksch, Breslau,

Gartenstraße 43, neben Konzerthaus.
Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.
Billigere Marken solidester Konstruktion von M. 500,— an.
Klavierspiel-Apparate. — Harmoniums. — Eintausch, Vermietung, Stimmungen. — Eigene Reparaturwerkstatt.
Goldene Medaille 1908.
Fernsprecher 7147.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [354
Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland.
Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telephon 9448.

Bitte ausschneiden!

Unterzeichneter empfiehlt sich den Herren Lehrern Breslaus und der Umgegend zur

Anfertigung feiner Herren-Garderobe
nach Maß

zu soliden Preisen bei bester Ausführung.
= **Stoffe** zur **Verarbeitung** sowie = **Reparaturen** u. **Umänderungen** werden angenommen.
Großes Lager moderner Stoffe.
Stoffproben stehen zur Verfügung.
Bei Entnahme v. Stoffen u. Barzahlung 5% Rabatt, laut Vertrag mit dem Wirtschafts-Ausschuß Bresl. Lehrer.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Ständig wachsender Kundenkreis in der Breslauer Lehrerschaft. Referenzen hiesiger Herren Lehrer stehen zur Verfügung. Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Johann Weidner, Schneidermstr.,
Alsenstraße 50 I.
Lieferant vieler Mitglieder d. hiesigen Lehrervereine, sowie d. Turnvereins Bresl. Lehrer.

Aufbewahren! Aufbewahren!

Bitte ausschneiden!

Friebeberg.

Sonnabend, den 27. August
nachm. 4 Uhr

Garten-Konzert

des

= Gesangvereins = Breslauer Lehrer

Lehrer

erhalten 6% extra Rabatt bei Bezug von Oberhemden, Kragen, Manschetten usw. in Prima-Qual. von der Wäschefabrik mit elektr. Betrieb

Heinr. Thomas,
Reinickendorf-Berlin, Provinzstr. 57.
Bitte verlangen Sie illustr. Katalog gratis.

= Buchenwald-Restaurant = Trebnitz i/Schl.

Tel. 79. Inh. **G. Köhler.** Tel. 79.
Herrlicher, schattiger, staubfreier Aufenthalt, besonders geeignet für Schul- und Vereinsausflüge.
Bekannt gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.
Schulen erhalten bei vorheriger Anmeldung Preisermäßigung.

Rheinwein, 1000fach bewährt, weiß 65, 75, 85, 105, 120 ₰, rot 80 105, 125 ₰ p. Ltr. Kleinst. Fäss. 20 Ltr., Kisten von 12 Flasch. an. Postkolli mit 4 Sorten frko. 2,60 ℳ.
Lehrer J. Schork,
Traubenkelterei und Weinversand.
Mommenheim, Rheinh.

Lehrmittel

als Landkarten, Anschauungsbilder, Tierpräparate, Globen, Lese- und Rechenmaschinen usw. liefere schnell u. preiswert. Hauptkatalog umsonst u. portofrei. Viele Anerkennungen.
Gust. Krause, Delitzsch, gegr. 1818.

Emmer-Pianos
und **Harmoniums**
20jähr. Garantie, franko zur Probe; bequeme Zahlweise, 5% Barzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870.
Berlin C., 28, Seydelstr. 20.
Bei Zufuhr u. Kauf, hoh. Provision.

Die besten [428 1-12
Männerchöre und Gemischten Chöre
von Wengert, Löffler, Deyss usw. erschienen im **Odeon-Verlag,**
Berlin W. 30,
Neue Winterfeldtstraße 17.
Auswahlsendungen
bereitwilligst und franko.

2 neue Bücher

erschienen soeben in unserem Verlage:

Der Palffy-Husar

von Rektor **Robert Sabel.**
Mit 1 Vollbilde.
(Eine Erzählung aus dem Kriege 1866.)
Preis geh. 80 ₰, Porto 10 ₰.

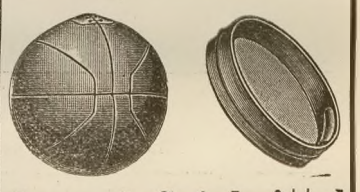
Auch dieses neue Bändchen des bekannten Verfassers wird mit Freuden aufgenommen werden. Schildert es doch historische Momente unserer engeren Heimat. Wuchtig werden der reiferen Jugend die Schrecknisse von 1866 vor Augen geführt, die gerade Schlesien drohten und zum Teil über sie hereinbrachen. Eine Lehrerfamilie steht im Mittelpunkte der Handlung und Lehrersöhne ziehen mit in den Krieg.
Abenteuer, ernste und heitere Kriegsbilder, Reiterkunststücke usw. wechseln in bunter Reihenfolge ab und steigern die Handlung von Seite zu Seite.
Es kann aber für die reifere Jugend und für Schüler- und Volksbibliotheken warm empfohlen werden.

Öffentliche Denkmäler und Erinnerungszeichen in Breslau

zusammengestellt
von Professor **Dr. F. Meister.**
Preis 30 ₰, Porto 5 ₰.

Inhalt: Reiterstandbilder, Standbilder, Büsten, Gedenktafeln, Schmuckbrunnen und Erinnerungszeichen.
Dieses Büchlein wird eine willkommene Handhabe für Lehrer und Jugend sein.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I



Jugend-Spielmittel
und
= Sport-Artikel =
n. Vorschrift d. Zentral-Ausschusses.
Verlangen Sie Katalog 1910.
Rich. O'Brien Nachf.
Liegnitz. [311e

Wichtig für jeden Rechenlehrer ist: **„Kunst des Schnellrechnens"** v. F. Gregor, Gewerbelehr., Roßwein i/Sa. Verblüffend. Rechenvorteile; nur Praxis; z. B. $88 \times 64 = 8 \times 7 = 56 + 8 \times 4 = 32 = 5632$. Preis nur 75 ₰.

Schäfers Seheibenreehenmasehine

D. R. G. M.

Höchste Auszeichnung für Lehrmittel Görlitz 1905

erscheint von nun an wieder in meinem Selbstverlage und bitte ich bei Neuanschaffungen von Rechenmaschinen mein Lehrmittel, welches auf das glänzendste beurteilt und seit der kurzen Zeit seines Bestehens in Tausenden von Exemplaren verbreitet ist, freundlichst berücksichtigen zu wollen. Prospekte nebst Anleitung versende ich kostenlos; auch bin ich bereit, die Lehrerausgabe auf 8 Tage zur Probe zu senden.

Lehrer Siegbert Schäfer in Görlitz. [434a/c

Hähners Wannen.

Kaufen Sie keine Wanne

Glänzende Zeugnisse.

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. — Wanne mit Gasheizung von Mk. 32,— an, ohne Mk. 20,—, Wanne mit Schwitzeinrichtung von Mk. 42,— an. Zusendung fracht- und verpackungsfrei. Garantie: Anstandslose Zurücknahme. — Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Gelötete Wannen von Mk. 12,— an. Broschüre gratis.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf gesucht. [112 15-23

Haushaltungspensionat

Liegnitz, Lübenerstraße 11.

Fr. Pastor **Nocke.**

Sorgfältige Ausbildung i. Haushalt, Kochen, Backen, Wäschenähen, f. Handarbeiten usw. u. i. gesellschaftl. Formen. Engster Familienanschluß, bestens empfohlen.

Näheres durch den Lehrplan.

Theod. Drath, Kgl. Musikdirektor, op. 99 [432

Erntedankfest-Musik

für gemischten Chor. Partitur 1,80 *M.* Stimmen: 15 *Pf.* Auf Wunsch gern zur Ansicht durch

G. Krenschmer's

Verlag in **Bunzlau.**

Machen Sie einen Versuch

mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten

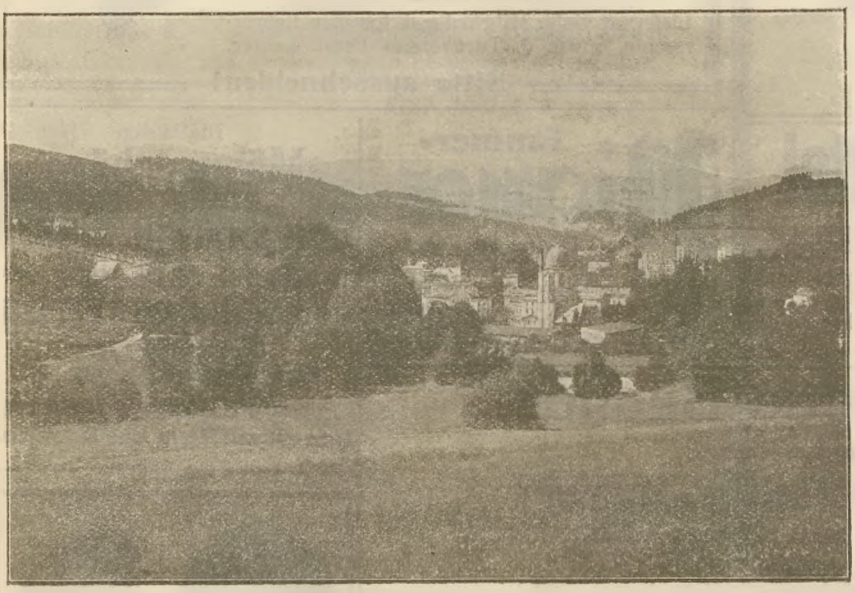
Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [362 50-52

Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.

Soeben erschien:

Landeskunde von Schlesien



Bad Landeck in Schlesien.

Illustrationsprobe zu Fox, Landeskunde von Schlesien.

von

Dr. Robert Fox,

Oberlehrer an der Herderschule in Charlottenburg.

Der Verfasser, der sich 1900 durch eine anerkannt tüchtige Arbeit über die Pässe der Sudeten als historisch gut geschulter, aber auch mit der Natur Schlesiens wohl vertrauter Mitarbeiter landeskundlichen Studiums vorteilhaft in die Literatur eingeführt hat, gibt hier auf Grund erfreulicher Beherrschung der Literatur, aber namentlich nach eigener Anschauung ein vertrauenswertes, geschickt angelegtes Gesamtbild seiner Heimatprovinz, das nicht nur der Schule willkommen sein, sondern auch allen Freunden deutscher Landeskunde das Interesse für ein durch Natur und Wirtschaftsentwicklung gleich wichtiges Stück deutschen Bodens steigern wird. **Die wohlgewählten, meist von feinsinnigen Kennern des Landes aufgenommenen Bilder und Grolls Kartenbeilagen erhöhen nicht nur den Reiz, sondern den Wert des Buches.** **J. Partsch.**

Das Buch steht auch zur Ansicht gern zu Diensten.

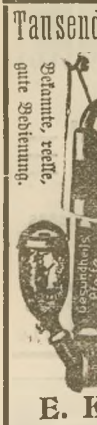
112 S. mit 38 Abbildungen und 5 Karten. 8°.

Preis **2,50** *M*, elegant gebunden **3** *M*.

Breslau **Priebatsch's Buchhandlung**

Lehrmittel-Institut

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife k. frko. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal

(Baden). **Fabrik. Weltruf.**

Grenzbaude

in **Falkenberg**, Kr. **Neurode, Enlengebirge,** bietet vorzügliche, preiswerte Verpflegung und bittet die geehrte Lehrerschaft um Berücksichtigung bei Schul- und Familienausflügen. Sehr schöne **Sommerwohnungen** mit Kochgelegenheit oder voller Pension werden ebenfalls bestens empfohlen. Prospekte und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst vom Besitzer

Richard Goebel.

Bahnstationen: Hausdorf-Wüstewaltersdorf oder Nieder-Königswalde.
Post: Ludwigsdorf, Kr. Neurode.
Telephon: Amt Wüstewaltersdorf No. 21. [271q

August Dürrschmidt

Markneukirchen No. 200.

Fabrik und Versandhaus.

Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle vorzügl. Musikinstrumente und Saiten f. **Schule u. Haus, Kapellen u. Vereine.**

Preisliste frei. — Rabatt. — Garantie.

Reinen Rebensaft, rot u. weiß, L. 90 *Pf.* off. Lehrer **Eckert, Grünberg i/Schl.**

Sehr gut erhaltener Stutzflügel,

Polis. — angenehm. Klang und Spielart — billig zu verkaufen.

Anfragen unt. **E. Sch.** Exp. d. Ztg.

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Hierzu **3 Sonderbeilagen:**

1. von der Piano-Industrie **Berg & Co., Berlin,** über ihre preiswürdigen Pianinos nebst vielen Anerkennungsschreiben;
2. von der Bremer Zigarrenfabrik **Heinrich Müller, Bremen,** über Zigarren;
3. **Carl Klamann & Co., Hamburg,** über Filippinos-Kaffee.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.